

Expeditio...
 Expedition...
 Preis...
 Anzeigen...

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich...
 Redaktion...
 Preis...

Telephon
 Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
 Expedition 1206.

Nr. 286.

Mittwoch, den 8. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Riel.

Franckenstein und Genossen freigesprochen, v. Tirpitz und Genossen verurteilt! Das ist das Ergebnis des Rielers Verurteilung. Zwar hat der Staatsanwalt Revision eingelegt, und dadurch kann das ziemlich gleichgültige Schicksal der nicht übermäßig sympathischen Rielers Mitwaren fähler vielleicht noch zu ihren Ungunsten geändert werden, aber das Urteil gegen Tirpitz und Genossen ist durch eine so erdrückende Beweiskraft erhärtet, daß dem Reichstage nichts anderes übrig bleiben wird, als es zu bestätigen.

War ein direktes strafbares Verschulden der Angeklagten nicht nachzuweisen, so kam doch zweiterlei zum Vorschein. Erstens einmal eine solche Niederlichkeit des öffentlichen Geschäftsganges, daß die Kaufleute dadurch geradezu verleitet wurden, ihren unredlichen Vorteil zu suchen. Zweitens im Zusammenhange damit eine so undurchbringliche Verwirrung der Geschäftslage, daß selbst ein einjähriges Untersuchungsverfahren und ein monatelanger Prozeß keinen klaren Einblick in das Geschehene ermöglichten. Und eben darum ist der Freispruch der Angeklagten eine vernichtende Verurteilung des Systems.

Erinnert man sich, mit welcher Schadenfreude unsere nationale Presse die französischen Marineeskandale zu behandeln pflegt, so möchte man im Rielers Verurteilung beinahe einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit erblicken. Und wenn man vielleicht darauf antwortet, daß die französischen Marineeskandale doch viel größer gewesen seien, so ist hinwiederum darauf zu erwidern, daß darüber auch die Öffentlichkeit viel größer ist. Ob mit dem Rielers Prozeß das letzte Urteil über die Leistungen der deutschen Marineverwaltung gesprochen ist, läßt sich nicht voraussagen. Wo jahrelang derartige Mißstände, dem Auge der Kritik verborgen, bestanden konnten, da darf man aber die Vermutung, es möchte vielleicht auch noch an anderen Stellen faul sein, nicht mehr als Verdächtigung empfinden.

Am Montag beschäftigte sich der Reichstag mit der Mißwirtschaft auf der Rielers Werft. Freilich, wenn man den Staatssekretär von Tirpitz hört, so gibt es gar keine Mißwirtschaft. Alles ist schön und gut, und die paar Unregelmäßigkeiten sind bloße Schönheitsfehler, ja, eigentlich nur Ausnahmen, die die Regel bestätigen, und die nur dazu beitragen, die Schönheit des Grundrisses um so heller hervortreten zu lassen. Herr von Tirpitz konnte sich solche Ausführungen, die in jedem anderen Parlamente in der allgemeinen Heiterkeit untergegangen wären, nur darum leisten, weil er sich einem Reichstage gegenübersteht, der ohne Kritik, ja ohne Debatte, dem Marinemoloch in seinen unerfülllichen Schlund wirft, was er verlangt, und weil die blüherischen Parteien einschließlich des Zentrums und der Freisinnigen keine Gelegenheit verschäumen, mit heiligen Schwüren ihre Marine-Frömmigkeit zu beteuern. Selbst der freisinnige Abgeordnete Dr. Lehnert begleitete seine sonst nicht übliche Anklagerede mit tiefen Verbeugungen vor dem Geiste der Flottenpolitik. Genosse Legien, der unsere Interpellation begründete, grub tiefer als der freisinnige Redner und zeigte, daß die Mißstände im ganzen System noch weit mehr verankert sind, als auch die Freisinnigen zugeben will. Die geistlose Bureaukraten-Wirtschaft steht im engsten Zusammenhange mit der Scharfmacherei, die ein System der Gefinnungsschniffel auf der Werft organisiert. Von dem Staatssekretär, der einen Reichstagsabgeordneten brüskel abweist, welcher Beschwerden der Arbeiter vorbringt, zu erwarten, daß er grundlegende Änderungen am System vornimmt, heißt von des Teufels Großmutter Hilfe gegen den Teufel heißen. Mit den paar unverbundlichen Nebensachen und den ganz allgemeinen, mehr als billigen Versprechungen des Staatssekretärs wollte sich nicht einmal Semlers Sanjmut völlig zufrieden geben. Der mit 50.000 Mark besoldete Schnapsdirektor Kretschmer benutzte die Gelegenheit zu unheimlichen Lobspäßen aller niedersten Genres, die den blaffen Reib seines Fuselblodbruders Bruhn erregten, und bei der Triolenfraktion verständnisvollen Beifall hervorriefen. Es fragt sich nur, wie die getauften und ungetauften Leiter der Spirituszentrale die Ahlwardt-Späßen ihres Mitdirektors aufnehmen werden. Das ist aber nicht unsere Sache. In etwas anständigerer Form beteiligte sich am Reinwaschen der Marineverwaltung auch der redselige Freiherr v. Camp, der wie Herr Kretschmer nach dem bekannten Rezept arbeitete: Anderswo kommt auch so etwas vor. Dagegen zog Erzberger diesmal Wasserstrich an und mitnte den unbestechlichen Volkstribun, schloß freilich auch, wie der Freisinnredner, mit einer tiefen Verbeugung vor dem Marinismus, und doch schien Herr Erzberger seinem Fraktionsgenossen Spahn noch zu oppositionell gesprochen zu haben, da derselbe es für nötig hielt, auch seinerseits das Wort zu ergreifen, und sich gegen eine reichlich zahme Kritik zu wenden, die Herr Semler an der Staatsanwaltschaft geübt hatte. In der Schnapsblodära scheinen die oppositionellen Seitensprünge des Herrn Erzberger von Fraktionswegen auf ein Mindestmaß beschränkt werden zu sollen.

Zu Ende kam man mit der Beratung nicht, die Fortsetzung wurde vielmehr auf die Dienstag-Sitzung verschoben, auf deren Tagesordnung noch die Ley Trimborn, die Handelsverträge mit England und Portugal und zahlreiche kleine Vorlagen stehen. Der Etat soll erst nach dem katholischen Feiertag, also am Donnerstag, herankommen.

Der Schulfall von Kattowitz.

Durch sein System der Beamtenhüte und Maßregelung ist Preußen als ein besonderer Staat in der ganzen Welt berühmt. Gleichwohl scheint es, als ob das preussische System noch lange nicht in seiner Feinheit und Originalität genügend gewürdigt wird. Auch in anderen halb oder ganz despotischen Ländern kommt es vor, daß die Regierung jede oppositionelle Regung der von ihr abhängigen Kreaturen mit harten Disziplinarstrafen ahndet. In Preußen mahregelt man aber nicht nur Beamte, die sich in der Opposition befinden, sondern, wie es scheint, sogar mit besonderer Vorliebe, solche Beamte, auf deren Parteien sich die Regierung gerade stützt. So war die Blodära Wilkows mit ihrem Fall Schädling und von Lehrermahregelungen von Lönning, Cassel, Josefowo usw. an Maßregelungen freisinniger Lehrer und Beamten ganz besonders reich.

Jetzt ist das Zentrum wieder in die Regierungsmehrheit eingerückt, indem es mit Hilfe der Junker und der Polen die schwarze Finanzreform unter Dach und Fach bringen half. Und was geschieht? Sofort beginnt eine Maßregelungsära für ultramontane und polnische Lehrer und Beamte!

Wie bekannt, standen in Kattowitz zwei Listen einander gegenüber, eine liberale und eine ultramontan-polnische Kompromißliste, auf der auch zwei Polen standen. In einer Zeit, in der alle konservativen Landräte Preußens gegen die „liberale Steuerhege“ tobten, mußte ein königlich preussischer Beamter es für höchst bedenklich halten, für die liberale Liste zu stimmen. Dagegen empfahlen sich Zentrumslente und Polen als Parteien der positiven Arbeit, die dem Reich die Existenzmittel bewilligen halfen und zur Regierung höchst angenehme Beziehungen unterhalten.

Leider aber gilt, was im ganzen Reiche der politischen Situation den Stempel aufdrückt, nicht oder noch nicht in Kattowitz. In Kattowitz sind die Liberalen noch immer die weißen Schafchen, die das Deutschtum hochhalten, dagegen gelten die Polen und ihre Verbündeten noch immer als Hochverräter und Reichsfeinde. Und nun müssen die strafverfehten Beamten und Lehrer zu ihrem Entsetzen erfahren, daß sie dadurch, daß sie für die Liste des Reichsregierungsblocks stimmten, „ein pflichtwidriges, unpatriotisches Verhalten, sowie einen Mangel an patriotischer Einsicht, an nationaler Empfinden und an Verantwortlichkeit für ihre Verantwortlichkeit als Staatsdiener wie als Erzieher der Jugend gezeigt hätten“. Mehr auf einmal geht wirklich nicht und man muß sich nur wundern, daß die so schwer Verurteilten noch mit einer Strafverurteilung in die entlegensten ober-schlesischen Dörfer davon gekommen und nicht an Leib und Leben bestraft worden sind.

Es fragt sich jetzt nur noch, wie in Zukunft ähnlichen Wirrungen vorgebeugt werden kann. Woher soll so ein unglücklicher Beamter wissen, welcher Gebrauch seiner staatsbürgerlichen Pflichten ihm von oben befohlen wird? Und überhaupt, wenn das „Wählen“ der Beamten zu einem bloßen Stimmen nach Kommando gemacht wird, ist es da nicht praktischer, ehrlicher und vernünftiger, wenn die obersten Dienststellen einfach beauftragt werden, im Namen ihrer untergeordneten Beamten für den Kandidaten einzutreten, den die Regierung als den geeigneten bezeichnet hat?

Dem das ist ja auch eine Erscheinung, wie sie kaum in einem anderen Lande möglich ist, als in Preußen, daß man den Beamten zum Wähler macht, der natürlich „ganz frei und unabhängig“ als Staatsbürger seine Pflicht erfüllen soll, der aber, wenn er es tut, dafür auf dem Disziplinarwege auf das Grausamste bestraft wird. Die brutale Niedertrampeln staatsbürgerlicher Rechte ist etwas, was in allen reaktionären Ländern vorkommt, man muß es ertragen, so lange man nicht die Kraft hat, es zu ändern. Aber die Verlogenheit, mit der sich dieses preussische System der Brutalität in den Mantel der Tugend und des unbestechlichen Rechts hüllt, wirkt noch hundertmal aufreizender als die offene Gewalt, wie sie vom Fanatismus der entfesselten Parteibeidenchaft verübt wird.

Was wird das Zentrum tun? Die heute die Dinge liegen, könnte es eine Radikalkur vornehmen und durch entschiedene oppositionelles Verhalten gegen die verantwortliche Regierung diese zu Fall bringen. Müht heute das Zentrum von Herrn v. Weismann-Hollweg ab so wird ihn niemand halten, auch die Liberalen nicht, die es unter den gegebenen Umständen selbst dann nicht könnten, wenn sie es wollten. Doch wer erwartet vom Zentrum, daß es ehrlich für den Schutz bedrohter Volksrechte eintreten würde?!

Politische Uebersicht.

Strafendemonstration in Mannheim. Eine Demonstrations-Verammlung gegen die Arbeitsnachweise der Industrie, die in Mannheim stattfand, folgte eine Kundgebung in den Straßen. Tausend Versammlungsteilnehmer, die Mannheim'sche Abgeordneten an der Spitze, zogen zum Rathaus und dann zum Bezirksamt. Nach einer Ansprache des Genossen Dr. Franks löste der Zug sich schließlich auf.

Wer etwa befürchtet hat, daß die etwas rechtsstehenden Baden'ser Genossen wegen ihrer parteilastischen Haltung an revolutionärer Aktionskraft einbüßen würden, der sieht sich getäuscht. Die Baden'ser, die ihre Taktik nach den jeweiligen Bedürfnissen einrichten, ziehen auf die Straße, während in Preußen alles noch gemächlich schläft. Hoffentlich aber nicht mehr lange.

Agarischer Steuerbetrug. In den konservativen „Preussischen Jahrbüchern“ ist in der letzten Zeit den Agrariern ziemlich scharf zugefetzt worden wegen der Art, wie sie den Staat ganz systematisch mit Steuern betrügen. Sie haben sich besondere Bureaus geschaffen — auch dem Bund der Landwirte ist ein solches Bureau angegliedert — die die Aufgabe haben, die Geschäftsbücher der Agrarier zum Zweck der Steuerveranlagung zu bearbeiten. Dieser organisierte Steuerbetrug hat solche Dimensionen angenommen, daß das preussische Finanzministerium sich genötigt sah, in einem Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden auf dieses Treiben aufmerksam zu machen. Im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ wird folgender Fall festgehalten:

Ein Besitzer landete der Veranlagungskommission sein Jahresabschlussbuch ein, das von der Buchstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft äußerlich sauber nach Art der doppelten Buchhaltung angefertigt war, und in dem bei den Wirtschaftskosten unter anderem folgende nicht atzungsfähigen Ausgaben verrechnet waren:

Gehalt an den Besitzer als Betriebsleiter	4000,00 Mk.
Sonstiges	3033,33 "
Ferner für Anschaffungen von Maschinen und Geräten	5076,40 "
Neubauten	4170,49 "
Reparaturen (Pflasterung, Drainage)	2989,73 "
Sonstiges (Gebäude und Höhe für Hauslehrer, Gouvernante, Diener und Köchin)	4187,08 "
Sausbait	9962,67 "
Darunter Wirtschaftszahl 6000 Mk.	

Das sind also 36.434,71 Mark unberechtigte Abzüge!

Damit, daß selbst die einzelnen Pfennige angegeben werden, soll der Eindruck der denkbar größten Genauigkeit erweckt werden. Daß sich der Besitzer für seine Tätigkeit selbst Gehalt zahlt und diesen bei der Steuerveranlagung noch dazu in Abzug bringt, ist entschieden eine agrarische Eigentümlichkeit. Die obige Aufstellung ist eine Bestätigung der oft behaupteten Tatsache, daß die Agrarier nur das von Steuern, was ihnen nach ihrem Leben als Ueberschuß übrig bleibt. Daraus erklärt es sich, daß seinerzeit auch der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, keine Einkommensteuer bezahlte. Es blieb eben nichts übrig. Wenn Arbeiter, Handwerker und Beamte auch so rechnen würden, dann könnte der Staat seine Steuerämter getrost zuoperieren, denn zum Zweck der Besteuerung würde in den meisten Fällen nichts übrig bleiben. Je weniger die Agrarier aber zahlen, desto anmaßender und unverschämter spielen sie sich im Staate auf.

Die Besitzverteilung auf dem Lande. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt im Anschluß an die Volkszählung:

	1882	1895	1907
Großgrundbesitzer mit über 100 Hektar	24.991	25.061	23.566
Großbauern mit 20-100 "	231.510	251.707	262.191
Mittelbauern mit 5-20 "	926.605	993.804	1.065.533
Kleinbauern mit 2-5 "	981.407	1.016.318	1.066.271
Parzellenbesitzer mit unter 2 "	3.061.831	3.236.367	3.378.509

Von der landwirtschaftlichen Fläche entfallen in Prozenten auf:

	1882	1895	1907
Großgrundbesitz	24,4	24,1	23,2
Großbauern	31,1	30,3	29,3
Mittelbauern	28,8	29,9	32,7
Kleinbauern	10,0	10,1	10,4
Parzellenbesitz	5,7	5,6	5,4

So sehen die Folgen der Politik, die angeblich „hervordringend von den Großagrarern“ beherrscht worden ist, in der Praxis aus. Die Großgrundbesitzer wie die Großbauern haben an Zahl und an Fläche verloren, die Mittelbauern an Zahl und Fläche, und die Kleinbauern zwar an Zahl seit 1895 etwas verloren, aber an Fläche ebenfalls gewonnen. Wir sollten meinen, daß die „Deutsche Tageszeitung“ wirklich keine Ursache hätte, sich auf diese Form der Verteilung des ländlichen Besitzes noch etwas zu tun. Oder ist es nicht unglücklich, daß rund 4.400.000 Kleinbauern und Parzellenbesitzer nur 15,8 Prozent des Grund und Bodens ihr eigen nennen, während 23.566 Großgrundbesitzer 22,2 Prozent besitzen. Oder aber ist es nicht weiterhin überaus interessant, daß 285.000 Großgrundbesitzer und Großbauern 51,5 Prozent des gesamten Grund und Bodens besitzen, während auf die annähernd 5 1/2 Millionen Mittelbauern, Kleinbauern und Parzellenbesitzer nur 48,5 Prozent des Besitzes fallen? Wir sollten meinen,

das eine Konzentration des Besitzes und ein Ueberwiegen der wirtschaftlichen Macht des Großgrundbesitzes wäre, wie es ärger kaum gedacht werden könnte.

Gemeinderatswahlen in Württemberg. Im Monat Dezember finden in allen württembergischen Gemeinden die Gemeinderatswahlen statt, und zwar in Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern nach dem Proportionalwahl-, in den kleineren Gemeinden nach dem einfachen Wahlverfahren. Man darf auch in diesem Jahre wieder auf eine stätliche Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate rechnen, da die am 1. und 2. Dezember bereits stattgefundenen Wahlen einen beträchtlichen Verlauf nahmen.

In Gillingen erhielten unsere Kandidaten 10.844, die bürgerlichen Kandidaten 10.106 Stimmen. Da jeder Wähler sechs Stimmen abzugeben hatte, so standen 1807 sozialdemokratische Wähler 1684 bürgerlichen Wählern gegenüber. Die Verteilung der Mandate ergab 3 Sitze für die Sozialdemokratie und 8 für die bürgerlichen Parteien. Hätten die Sozialdemokraten noch 6 Wähler mehr aufgebracht, so wäre ihnen noch ein viertes Mandat zugefallen.

In Obereslingen wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten mit 191 und 159 Stimmen gewählt, während auf die Gegner nur 115 und 104 Stimmen entfielen.

In Kirchheim u. L. hatten sich die politischen Parteien auf einen gemeinsamen Wahlzettel geeinigt, dem der Zettel der sogenannten „freien Bürgervereinigungen“ gegenüberstand. Der Wahlzettel der politischen Parteien ging glatt durch. Somit wurden drei Sozialdemokraten, zwei Nationalliberale und ein Sozialdemokrat gewählt.

In Ludwigsburg, dem schwäbischen Vorkriegsamt, wurden 5 bürgerliche Vertreter und ein Sozialdemokrat gewählt. In Wöblingen hatten Volkspartei und Sozialdemokratie ein Kompromiß geschlossen, das glatt fiel. Infolge dessen wurden 3 Volksparteiliste und 2 Sozialdemokraten gewählt.

In Dornheim wurden zwei bürgerliche Vertreter und ein Sozialdemokrat gewählt.

Die meisten dieser Wahlen vollzogen sich unter sehr starker Wahlbeteiligung und lebhafter Wahltagelation.

Die Sozialdemokratie in der Pfalz. Wie jetzt feststeht, werden den Stadtratskollegien der sechs größeren pfälzischen Städte insgesamt 59 Sozialdemokraten angehören, nämlich 13 in Ludwigshafen, 15 in Kaiserslautern, 10 in Birkenfeld, 9 in Speyer, 4 in Neustadt und 10 in Frankenthal.

Weiterer Protest gegen Dernburg. Wir haben mitgeteilt, daß dem Reichstag von den Antiklerikern in Vödersicht ein telegraphisch ein Protest dagegen eingeleitet ist, daß an private Gesellschaften wertvolle Konzeptionen veräußert worden sind. Diefem Protest haben sich nun die Antikleriker in Westmanndorf angeschlossen. Sie bekunden, daß man durch die Art der Veräußerung der Konzeption, der deutsche Diamant-Gesellschaft ermöglicht habe, Werte aus dem Land herauszuführen, für die Schulden aber müßte das Land aufkommen.

Das zähne Zentrum. Wie neuerdings verlautet, wird die bekannte Affäre zwischen den Bonner Vorurufen und dem einjährigen Reich nicht zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden, sondern bei der Beratung des Militärrechts ihre Erledigung finden. — Wenn das Zentrum wieder Regierungspartei ist, macht es von der Verpflanzung eines katholischen Unteroffiziers nicht viel Aufhebens. Da kommen die Interessen der Staatsverwaltung zuerst.

Ein Jüdenholz-Schubser? In Berlin tagen gegenwärtig die Vertreter der deutschen Jüdenholzfabrikanten zum Zwecke einer Syndikatsbildung. Ein Abschluß wurde bisher nicht erzielt; die Verhandlungen sollen jedoch nicht unglücklich enden. In dem Schubser würde dreierlei der ganzen Produktion fertiggestellt sein. Das bedeutet also, daß nach der Steuerveränderung die Ausfuhr durch die privaten Monopolisten folgen wird. Der Schnaps-Preis hat auch diesen Stellen das Handwerk erleichtert.

Ein Gigewitz. Rittergutsbesitzer von Gigewitz auf Klein-Schwitten wurde in der Verhaftung ein Konturschlichter verurteilt zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Klein-Schwitten war ursprünglich im Zwangsversteigerungsverfahren in andere Hände übergegangen. — Frey wie nicht, so stand dieser Gigewitz auf der kürzlich veröffentlichten Schnapsbrennereiliste. Aber der Vorwurf wird es wohl noch nicht gewesen sein, der ihn in Konturs brachte.

Staatliche Wertwachstumssteuer. Der lippische Landtag hat das Wertwachstums-Gesetz in 3 Lesungen angenommen. Lipp-Deimold ist der erste Bundesstaat, der ein solches Gesetz einführt.

Eine müde Staatskühe? Wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, hat der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, Geh. Oberjustizrat Dr. Fremmel, aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingeleitet. — So geht es eher als Guldenkraut!

Die Matrosenbeleidigung als Schutz gegen die Rot. Der Schiffeer Valentin Kömer in Würzburg, einer jener Unmündlichen, die man als Landverweigerer bezeichnet, sah sich angegriffen des Winters vor ein Nichts gestellt. Er trat in eine Petitionskammer mit dem Bemerken ein, er wolle den Winter über eingesperrt sein, und — um seine Verhaftung das Nichts wegen möglich zu machen — begann er in unklarer Weise auf Wilhelm II. zu schimpfen. Seinem Wunsche gemäß wurde der „Verbrecher“ sofort in Haft gesetzt, die jetzt das Landgericht Würzburg durch Urteil am 5. Monate festsetzte. Es ist also auch hier alles beim alten geblieben.

Die Reichstagswahl in Eisenach. Die Reichstagswahl im 2. Weimarer Wahlkreis Eisenach-Dernbach findet am Sonnabend, den 22. Januar statt. Dieser frühe Termin ist voraussichtlich wegen der Ende Januar erfolgenden Eröffnung des Weimarer Landtages gewählt.

Für Landtagswahl im Großherzogtum Sachsen-Weimar ist von neuen Genossen herbeigeholt worden, bei der am 17. Dezember stattfindenden Stichwahl in zwei Wahlkreisen für die Liberalen gegen die Kandidaten der rechtsstehenden Parteien einzutreten. In einem Wahlkreis, in dem ein Liberaler mit einem Bündler in Stichwahl steht, wurde Stimmenthaltung empfohlen, weil schwerwiegende Gründe dagegen sprechen, diesen Liberalen zu unterstützen.

Wenn die kurz vor Weihnachten stattfindenden Privilegiertenwahlen der Großgrundbesitzer und Höchsteuerer, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr die Wahlen der Ständevertretungen, Handelskammer, Handwerkskammer usw. stattgefunden haben, dann wird der weimarische Landtag immer noch nicht vollständig sein. Der den Arbeitern als dauernde Vertretung im Gesetzgebenden Abgeordnete, der aus den Arbeitnehmern mitgliedern der Arbeiterkammer zu wählen ist, kann nicht gewählt werden, weil überhaupt noch keine Arbeiterkammer besteht.

Ausland

Der englische Wahlkampf.

Der Vorstand der Arbeiterpartei beschäftigt sich in seiner Sitzung vom 4. Dezember eingehend mit der Wahlfrage. Man war einstimmig darin, daß es sich bei dem erstnenneten Kampfe vor allem um die Bekämpfung der Usurpation des Oberhauses und dessen Schwächung überhaupt sowie um die Sicherstellung der an das Budget gebundenen sozialpolitischen Maßnahmen handle. Deshalb wünscht der Vorstand zu vermeiden, daß durch die „Direktkandidaturen“ in einer Reihe Wahlkreise von Konserwativen, obwohl sie die Minderheit sind, der Sieg zufalle. Er wird deshalb voraussichtlich die Zurückziehung von etwa 30 Kandidaten in den Wahlkreisen, die das endgültige Entscheidungsgesetz haben, vorschlagen. Nur wirklich aussichtsreiche Kandidaturen sollen aufrechterhalten werden. Der Vorstand hat ein Manifest beauftragt, das scharf gegen die Lords Stellung nimmt. Jedemfalls wird es zu den ersten Aufgaben des künftigen Parlaments gehören, das bestehende Wahlgesetz durch ein jmvolleres zu ersetzen. Die Liberalen werden nicht erwarten können, daß die Arbeiterpartei in jeder politischen Krise ihnen zuliebe auf eigene Kandidaten in einer Reihe von Wahlkreisen verzichtet wird. Außerdem liegt es auch nicht in ihrem Interesse, durch Zahlendaten den Stichkonservativen Kandidaten in Kreisen in denen diese auf die relative Mehrheit rechnen können, ohne die absolute zu besitzen, zu helfen. Eine weitere Sitzung soll am 17. Dezember in Manchester stattfinden.

Die „Daily News“ meldet, entrichtet fast alle Kaufleute, die am Sonnabend Tobak aus dem Zollamt abholten, nur die im früheren Budget vorgesehene Summe. Anwehrende Mengen Rum wurden auf ähnliche Weise ausgeliefert. Die Kaufleute schien sich an, große Quantitäten Tee einzubringen, ohne irgend welchen Zoll zu zahlen, da gegenwärtig ein budgetloser Zustand herrscht.

Eine studentische Demonstration in Rußland. Anlässlich der Eidesleistung der 130 Studenten der Militärmedizinischen Akademie in Petersburg, die jetzt die Akademie verlassen, nahmen die angehenden Ärzte folgende Resolution an: Der Censur 1909 der Militärmedizinischen Akademie protestiert bei Gelegenheit der Ablegung des Eides gegen die Verteilung von Ärzten bei der Vollziehung der Todesstrafe, da er solche mit der Würde des Arztes und Menschen unvereinbar finde. Diese Resolution wurde gefaßt mit 110 Stimmen, 2 votierten tagen und 18 enthielten sich einer Stimmabgabe.

Deutsche Studenten demonstrieren inzwischen am Bierkopf.

Das Ende des Kohlenkrieges. Nach Madrider Blättermeldungen soll die Kohle von 4000 Reservisten aus Weibla nach der Heimat besohlen worden sein. — „Epoca“ meldet, daß die Regierung der Minengesellschaft des Riss die Bitte um Wiederaufnahme des Bergwerksbetriebes abgelehnt und ihr nur gestattet hat, den Bau der Minenbahn im Gebiet der Vera fortzuführen. — Ähnlich erfolgte eine Befestigung der Nachrichten über die Heimberufung der Reservisten aus

Marokko. Es wird dazu bemerkt, daß sich deren Zahl insgesamt auf 13.000 beläuft.

Ein Streik von dreier spanischer Erubnerabteilungen durch das an die vorderen spanischen Stellen grenzende marokkanische Gebiet ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Bewohner von Elbi machten sich erboten, gemeinsam mit den Spaniern gegen die feindlichen Streitkräfte zu kämpfen. Mehrere Führer der Beni ben Israc haben sich unterworfen.

Fortbauer der Ehrenherrschaft in Spanien. Wie die „Humanität“ aus Madrid meldet, wurde der Vorkämpfer der Sozialistischen Jugend, Genosse Emilio Martine, wegen Herausgabe eines Flugblattes gegen den marokkanischen Krieg, also „Anführer“ zu 8 Jahren und 1 Tag Gefängnis verurteilt. In Barcelona hat das Kriegsgericht wieder wegen „Rebellion“ zwei Todesurteile und eine Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus ausgesprochen. Vom Verhafteten gegen Ferrer stellte Ferrer's Freundin, Soledad Billaranga, die sich jetzt in Paris aufhält, der Redaktion der „Humanität“ noch eine Reihe handlicher Einzelheiten mit. Danach hat man befallende Schriftstücke „entdeckt“, obwohl Ferrer alle Papiere verbrannt hatte, nicht, weil sie Belästigung enthielten, sondern um überhaupt der Polizei keine Werte mit der Unterschrift von Anarchisten in die Hände fallen zu lassen. Nicht allein wurden Ferrer und seine Freundin in jeder Weise schikaniert und bedroht, ein Polgiff bedrohte ihre Mutter mit Erschießen, falls sie nicht seinen Aufenthalt veriete. Ein anderer vertrat einem jungen Manne aus Ferrer's Freundes reise 2000 Pesetas und Befreiung vom Kriegsdienst, wenn er eine „gute Anzeige“ mache. Das und noch mehr soll der Defiantenliste unterbreitet werden. Ihr Ziel ist die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Ferrer. Das wird freilich nicht leicht sein. Denn, wenn auch die öffentliche Meinung dafür ist, so steht doch der mächtige Einfluß der Armee entgegen, vor dem die Regierung sich fürchtet. Der Ministerpräsident Moret hatte sich für verpflichtet, das Urteil auszusprechen, obwohl er weiß, daß es nach Inhalt und Form gescheitert ist. Die republikanischen und sozialistischen Zeitungen leiten dem Verlangen nach Revision des Prozesses jeden Vorstoß nach republikanische Abgeordnete treten dafür ein. Aber das Offizierskorps erklärt sich mit dem Kommandanten, die „Gerichte“ haben, solidarisch. In allen Garnisonen haben Demonstrationen stattgefunden. Dort haben die Offiziere beschlossen, gegen die Zeitung, die gegen sie an treten, Gewalt anzuwenden, wie sie es vor einigen Jahren in Barcelona getan haben. Indessen gibt sie die Hoffnung nicht auf, nur Hilfe der spanischen Freunde und der internationalen Meinung namentlich in Frankreich die Anhebung wenigstens des verurteilten Urteils herbeizuführen.

Eine neue Bauernpartei in Ungarn. Unter dem Namen Unabhängige Arbeiter- und Kleinrentnerpartei der Landwirte ist in dem westungarischen Komitat (Kreis Békéscsaba) eine Partei ins Leben getreten, die sich die schärfste Vertretung der bisher von den Groß- und Mittelsbauern schmählich hintergelassenen und ausgebeuteten Kleinrentnerpartei zur Aufgabe macht. Sie verlangt u. a. die Aufhebung des Besitzes der „toten Hand“, d. h. der Kirche, die entlehntere Vertretung der bäuerlichen Interessen im Staate und ein demokratisches Wahlrecht. Ueber den Grundbesitz der Kirchen gibt die „Volksstimme“ nachstehende Aufstellung: Nach der Volkszählung von 1900 kamen auf eine Bevölkerung von rund 19 Millionen 42 Millionen Joch (= 19 Millionen Hektar) kultivierter Grund und Boden. Nach derselben Zählung gab es 20.900.000 Köpfe. Der Grundbesitz der Kirchen betrug 2,4 Joch Feld. Es kam mithin auf einen Einwohner eine Fläche von 2,4 Joch kultivierten Bodens, auf eine Familie etwa 10 Joch. Auf einen Geizhals aber kamen 115 Joch. Nach der Versicherungsschätzung der Grundbesitzer beträgt der Jahresertrag eines ungarischen Arbeiters zwischen 300 und 600 Kronen (25—60 Mk.). Das Jahresentkommen der Geizhalsheit nur aus ihren Gütern aber beträgt nach der Berechnung des Prof. Agoston nur 8000 Kr. (= 800 Mk.). Dazu kommen die Gehälter, die Pächter, Gehilfen u. s. w. Dabei verwendet die ungarische Regierung noch Geld darauf, in die Welt zu gehen ins Land zu gehen. Die aus Frankreich ausgewiesenen Orden, denen es auch in Spanien nicht mehr gebräuchlich ist, beginnen jetzt, sich in Ungarn anzufinden. Um das zu verhindern, hat die Regierung dieser Tage dem Orden Notre Dame de Sion gleich 500.000 Kronen bewilligt. Das geschieht zur gleichen Zeit, in der innerhalb der ungarischen Landbevölkerung, deren seit Jahren betrieblene Massenwanderung die Regierung jetzt mit Gewalt durch Grenzsperrung verhindert, Epidemien aller Art grassieren. Aus einem amtlichen Bericht wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ berichtet: „Die in einem angesehnen Hüften bergen unter christlichen Eltern. Hier wohnen die hungernden, in Lumpen gehüllten Familien zusammengekrümmt mit dem Vieh. Genießbare, gesunde Nahrung kommt selten auf den Tisch.“ Dabei fehlt es an Krankenhäusern und Ärzten. Die neue Bauernpartei fände also, wenn es ihr ernst ist, ein gewaltiges Arbeitsfeld, auf dem sie mit der Sozialdemokratie zusammenarbeiten möchte. Die „Volksstimme“ begründet daher die Forderung der Bauernpartei.

Victoria.

Roman von Minna Kautzky.

(Nachdruck verboten.)

Aber er will sie wieder haben, so dürfen sie nicht von einander gehen!
Soil sinnlos hängt er abwärts durch den Wald, er hofft sie im Degerbach zu finden. Er kann sie nicht verlieren, es ist die einzige klare Empfindung in dieser Verwirrung seiner Sinne, in dem Delirium der Gedächtnis, das ihn erlöst hatte.
Der Regen hat aufgehört und aus dem zerrissenen Gewölbe drach ein Schimmer des schwebenden Lichts. Er schlochte das bleiche Licht der Nacht, die allmählich zur Empfindung des Lebens zurückkehrt und seiner Qual die Hand nach ihm noch immer gegen das Herz gedrückt, ihre Lippen bewegen sich zuckend: „Ach, es tut so weh!“ Sie will ihren Kopf erheben, aber ermahnt: „Nicht, nicht, nicht!“ Sie will ihren Kopf erheben, aber ermahnt: „Nicht, nicht, nicht!“ Sie will ihren Kopf erheben, aber ermahnt: „Nicht, nicht, nicht!“

Von dem höchsten Glück so jäh und unbarmherzig in das tiefste Elend geworden, kann das ein Mensch ertragen? Sie ist nicht ins Leben getroffen, sie will sterben. Sie fühlt, wie Schauer sie fassen, wie die Kälte ihr bis ans Herz bringt. — Es hat zu heiß geschlagen in übermütiger Wärme, zu hoch! Bis an die Wälder gaudie sie sich gehalten, als er in seinem Arm sie gehalten — und jetzt — jetzt sie verkommen.
Er bracht sich aus und verlor abermals das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kommt, verliert sie die behagliche Wärme und in die sich öffnenden Wälder fällt der Schein einer Flamme. Sie ist in der Hitze und auf dem Herd brummt ein helles Feuer. Sie reißt die Augen weit auf und sieht in zwei andere, die auf ihr rufen mit ansehendem Ausdruck.
Sie kann die Augen. Sie fährt mit der Hand gegen die Stirn, als wolle sie die Trugbilder verschreiben, das sie bedrängt. Sie lebt. Was ist das? Sie lebt! ruft der Mann, der über sie gebietet ist.

Es war Andreas.
Er war der Spur des Wagens gefolgt bis zur Gasse, von da führte ein Weg durch die Schlucht, auch hier gab's kein Leben, als aber das Ziel sich erkennen ließ, fand er sich auf dem ihm gänzlich unbekanntem Terrain nicht mehr verloren. Wenn sein Gedächtnis wieder aufwachte! Der Gedanke machte ihn rasch. Er hatte gefühlt, sie bräute zu finden, ihn und sie. Während seiner unangenehmen Fahrt hatte er diesen Augenblick nicht ausgegessen, ihn herbeizurufen, mit der ganzen Leidenschaft seines Lebens und dem eifrigsten Nachdenken des

Verstehens. Bege ihnen! Sie sollten es hüben, daß sie ihn so elend gemacht.

Aber hier war bällige Wildnis, nirgends ein Haus, wo sollte er sie nun suchen?

Er stieg einen Hügel hinan, um Aussicht zu halten. Das Unwetter drohte loszubrechen. Er hielt sich um und dann hin auf zu den Wäldern. — Wälder führt er einen Schrei aus, der dem eines wilden Tieres gleich, das die ihm entsetzten Leute auf's neue erschreckt. Auf dem jenseitigen Hügel, der nicht höher war, bemerkte er eine Lichtung, ein Weg führt darüber, er geht frei in die Höhe, und seine wunderbar scharfen Augen sehen einen Mann, der ihn aufwärts nimmt. Etwas Nächstes blinzt ihm entgegen — ein weißer Hut.
Dau und Ungebuld drohen ihn zu übermannen. Er streckt beide Arme aus, als könne er ihn erreichen, ihn fassen, aber das Ziel liegt zwischen ihnen.

Geht wieder.
Er hastet sich nicht länger und läuft abwärts: weglos liegt er über Felsen und Gestrüpp, einer Gasse gleich. Die rührte Kraft dieses Menschen, sein leidenschaftlicher Wille scheint über das Unmögliche zu triumphierten. Er ist auf der Talsohle, er burcht sie rasch, jetzt über den reizenden Bach, und das und atemlos gönnt er sich das keinen Augenblick der Kraft und streut auf demselben Wege, den er den anderen nehmen geliebt, wieder empot.

Als aber die Elemente ihre Duld entsetzten, war seine Kraft zu Ende, er bricht zusammen. Hinter einem vorbringenden Felsen hatte er Schutz gesucht, er wollte horren, bis das Unwetter ausgeblutet und er selbst etwas Kraft gewonnen hatte. Menschlich ist er da, viel Jammern hatte sein Leben entfallen, aber diese Stunde dünkte ihm die entsetzliche seines Lebens.

Endlich hatte die Gewalt des Sturmes etwas nachgelassen, er brach das schmerzliche Lächeln und begann wieder aufwärts zu steigen. Die Dunkelheit drohte loszubrechen, der Nebel ließ ihn schon einige Male dem Wege abirren, er sah die vor Ungebuld.
Er bemerkte er die Holzbohrerhütte, er schloß näher. Die Tür steht offen. Andreas greift nach der Kraft, nach einem Gegenstand, den er befehlen vertragen, und geht hinein.
Die Hütte ist leer. Aber am Herd glüht es noch unter der Asche, er legt Holz zu, um besser zu sehen, und da bemerkte er ein Tuch auf der Bank, leicht vom Regen, das Tuch einer Wälderperson. Sie waren also hier gewesen. — beide. — Sie können nicht weit sein. Er verläßt die Hütte und war kaum einige Schritte gegangen, als sein Fuß über einen am Boden liegenden Gegenstand triefte.

Er deutet sich herab, es ist der Körper einer Frau, und da liegt sie unbeweglich und starr, einer Toten gleich.
Fragel! Er wirft sich neben ihr nieder und nimmt sie in seine Arme, aufschlund in wildem Entsetzen. Aber er fühlt, daß ihr Herz noch schlägt, und er trägt sie in die Hütte zurück und bettet sie auf die Streu, nahe dem Herd. Und er legt weitere Schritte hinzu, daß es bald hell aufflammt und der rote Schein die ganze Hütte erleuchtet. Dann wendet er sich wieder ihr zu, er scheint hundert Arme zu haben und uner müdliche Kraft.
Und jetzt, endlich, ist sie erwacht und starrt ihn groß an, mit schredensfüllen Augen.
„Fragel!“ ruft er, kennst Du mich nicht mehr, oder willst mich nicht kennen? Ich den!, ich höll mich nicht verändert wie Du?“ — Ein Feuer, heiß und unstill, sah in seinen Augen zu erlösend, als er das Mädchen ansah, das sich auf seinem Lager ausgelegt hatte.
„Du bist eine andere geworden — so schön — so blaß — aber lebst noch, was ist Dir geschehen?“
Und nur bringt er in sie, ihm zu sagen, ob sie gestürzt ist, ob sie verletzt oder krank und er fragt, wo ihr Liebster geblieben, er will es wissen. Er hat ihn heraufsteigen sehen; und wie kommt es, daß er sie hier allein findet und bewußtlos? Sie lenkt ihr Haupt und verbergt ihr Gesicht in das wallende Tuch, das ihre Schultern umhüllt. Er reißt es mit roher Hand von ihrem Antlitz hinweg:
„Du sollst Dich nicht abwenden, Du sollst mit in die Augen schauen. Kennst es nicht? Schämst Dich? Ober hast für alles, was Du mir angetan, Du und er, aber Du zurecht, ja Du — Du —.“ Und nun in leidenschaftlicher Hast die Worte überschütend, sprach er ihr von den Leiden der Haft und was er alles erduldet und nun folgen Wortwüste und Beschuldigungen. Sie war ihm alles, er ihr nichts, und sie hatte sich nicht mehr um ihn gekümmert, als um einen toten Hund, den man ihr weggesaugen. Kein Wort des Trostes hatte sie für ihn gefunden, ihm nicht ein Mal geflüstert oder nach ihm gefragt, vielleicht nicht ein Mal an ihn gedacht. Sie hatte sich wohl geirrt, daß er eingesperrt war und nicht mehr mit zählte unter den Menschen? Und je mühsamer er sprach und je mehr seine Rede zu einem Stammeln wurde, um so lauter ward seine Stimme, um so mehr exaltierte er sich.
Sie aber sah da wie versteinert, die Zähne zusammengebissen und nur von Zeit zu Zeit von einem Schauer durchzuckt.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung, Parteigenossen und Genossinnen!

Am nächsten Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags ist die Wahl der vier Delegierten zum preussischen Parteitag...

- Schneidermeister Burgund,
Redakteur Darf,
Goldarbeiter Günther,
Schriftsetzer Hoffmann,
Maurer Rother,
ParteiSekretär Scholich,
Bildhauer Schramm,
Kontier Wiener.

Da die Stimmzettel diese acht Kandidaten enthalten, sind von jedem Wähler vier Namen zu streichen...

Achtung, Frauen und Mädchen!

Donnerstag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Marientrasse 17, im großen Saale eine öffentliche Versammlung statt...

Arbeiterinnen, Frauen, Mädchen! Immer mehr und mehr werdet Ihr hineingedrängt in die Werkstatt, in die Fabrik, auf den Bauplatz...

An die organisierten Frauen und Mädchen ergeht die ernste Mahnung: Klärt die Gleichgültigen auf, bringt die Nachbarin, die Arbeitskollegin, die Freundin und Verwandte mit in die Versammlung...

Genefergasse in Weidenhof. Das Anstadium macht brennt: In den in diesem Jahre abgeleiteten Bestimmungen über die Aufnahme in das Genesungshaus...

Die Zeit ist gerade in den Wintermonaten eine arme und erstickende und auf der Schloßinsel und in dem großen Park ist Gelegenheit zu längeren und längeren Spaziergängen...

Auch sind in den Wintermonaten stets genügend Plätze in der Anstalt frei, wobei Anträge auf Aufnahme so oft Folge gegeben werden kann...

Gegen die Schmutzliteratur. Wie bereits gemeldet, findet am Mittwoch, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, in den Gesellschaftsräumen des Konzerthauses eine öffentliche Versammlung des Breslauer Goethebundes statt...

Eine längst notwendig gewesene Verfügung. Die Eisenbahndirektion hat bekannt gemacht: Es ist vorgekommen, daß Reisende, die rechtzeitig zum Zuge erschienen waren...

Postwertzeichen-Automaten, wie sie bereits seit längerer Zeit an den hiesigen Bahnhöfen eingeführt sind, haben nun auch im öffentlichen Verkehr und zwar am Schweidnitzer Stadttor...

Waispiel des Wissenschaftlichen Theaters der Urania aus Berlin am Mittwoch, den 8. Dezember, den 9., Freitag, den 10., und Sonnabend, den 11. Dezember...

Jefus Sarrafant. Wenn wir beim hellen Tageslicht die verklärten zwei- und vierbeinigen Riesen bei der Ausübung ihrer Tricks und Kunststücke bewundern...

Verschleiss seine Verdienungen, seine Ehre, wie wenn alle diese Dinge Nebensachen wären, die es mit auf die Welt bringt...

Zentralverband der Maurer. Heute, Dienstag Abends 7 Uhr: Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses...

Achtung, Maurer und Hilfsarbeiter! Mittwoch, den 8. d. M., Abends 7 Uhr findet eine Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 3 des Gewerkschaftshauses statt...

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause eine außerordentliche General-Versammlung statt...

Achtung, Holzleger! Bei der Firma Thieraderer Holz u. Wilmmer sind ernste Differenzen ausgetreten, die zur Verlegung der Arbeit sämtlicher Monteur und Helfer geführt haben...

Ein überfahrenes Kind als Opfer städtischer Sparfarsamkeit. Vom Zuge überfahren wurde am gestrigen Montag kurz vor 3 Uhr Nachmittags das jetzt 4 Jahre alte Tochterchen des Arbeiters Langer aus Klein-Mochbera...

Dieses Unglück hätte, so zu vermeiden und Augenzeugen, vermieden werden können, wenn der Straßenübergang an der Schranke vollständig abgeschlossen wäre...

Das Breslauer Adreßbuch für 1910 ist soeben erschienen und gelangt von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag, den 9. d. M., ab in der Expedition, Wilmersstr. 32/33, von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zur Ausgabe...

Widriger Tod. Am 6. d. Mts., Vormittags, wurde der Vorsteher des 22. Polizeiviertels, Kommissarius Hermann Jahn, während einer dienstlichen Unterredung im Polizeipräsidium von einem Schlaganfall betroffen...

Jahre Abklärung. In der Nacht zu Sonntag ist ein fährlicher Brand ausbrach, der am Brauereibau dicht am Ufer der Oder in der Werderstraße ein galantes Abenteuer vorhatte...

Verkehrshörung. Als am Montag Vormittags noch 11 Uhr ein mit lauten Pölsen besetzter Wagen aus der Woblerstraße in die Straßenseite einbiegen wollte...

Genaden wurden 10 Mark bares Geld, eine silberne Perlen-Memorialuhr, eine goldene Damenuhr mit silberner Schließe, ein goldener Trauring, eine Herrenmütze...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Schmiedeberg i. N., 7. Dezember. Wie das Volk seine roten Ehre. Am 2. d. M. wurde unser Genosse der Weber Julius Scholz aus Steinhausen...

behalten. An seinem Körper wurde keine Wunde gefunden, jüngeren Genossen ein Beispiel nehmen.

Arnshorst i. N., 7. Dezember. Unglückfall. Am 1. d. M. verunglückte der Maschinenarbeiter Clausmann in der Arnshorster Papierfabrik...

Neueste Nachrichten.

Die Lohn-Maßregelungen.

(Siehe erste Seite.)

Frankfurt a. M., 7. Dez. (S. T. B.) Zur Maßregelung der Lehrer und Beamten in Kattowitz wird der Frankf. Zeitung aus Oberschlesien gemeldet...

Der Wertprozeß.

Kiel, 6. Dezember. Wie die Kieler Neuesten Nachrichten hören, ist der Freispruch im Kieler Wertprozeß mit 6 gegen 3 Stimmen erfolgt.

Die Schwester erschlagen.

Berlin, 7. Dezember. (S. T. B.) Der Drohschiffkutter Albert Meyer, der gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts unter der Anklage am 13. September d. J. seine Schwester im Streit mit einem Kinde erschlagen zu haben...

Streik der Eisenbahner.

Paris, 7. Dezember. (S. T. B.) Nach einer New Yorker Meldung des „Matin“ steht ein allgemeiner Ausbruch der Eisenbahner bevor...

Berlin, 7. Dezember. Die freikaufige Fraktionsgemeinschaft hat sich gestern Abend wieder versammelt, um über den Etat zu beraten...

Wien, 7. Dezember. (S. T. B.) Oberleutnant Hofrichter wurde gestern dem ersten ordentlichen Verble unterzogen. Die Militär-Strohbefehle seinen resignierten Verlaufs nehmen kann...

Paris, 7. Dezember. (S. T. B.) El Molci, der hiesige Vertreter der Nationalen, hinterläßt 1 1/2 Millionen Frank, um einen Ausschub der Vertheilung der Jansenen Wölfe zu erhalten...

Paris, 7. Dezember. (S. T. B.) Wie aus Narbonne gemeldet wird, haben die acedierten Sozialisten des Departes Narbonne für die kommenden Wahlen den Führer im Wingerstreik Ferroul als Kandidaten aufgestellt.

Sughan, 7. Dezember. (S. T. B.) Nach hier aufgefundenen Zeichen i das deutsche Segelschiff „Eltina“ im Sturmweitere in der Nordsee unter erpangen.

Wasserstandsrichten der Oder.

Table with columns: Pegel, Höhe, Datum, etc. showing water levels at various stations along the Oder river.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaften.

Dienstag, den 7. Dezember: Arbeiter-Geographen. Zimmer 5.
Französischer Unterricht. Abends 8 Uhr im Zimmer 5.
Mittwoch, den 8. Dezember:
Goldarbeiter, Drahten, Hilfsarbeiter, und Werkstatt-Delegierten-Versammlung 8 Uhr im Zimmer 5.
Maurer und Hilfsarbeiter. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 5.
Donnerstag, den 9. Dezember:
Tagelöhner-Verband. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im Zimmer 1.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereines. Vortragsabend von 7-9 Uhr im Zimmer 7.

Alkoholfreie Getränke

Willy, Gustav, Brauerei, Berliner Straße 110, Berlin.

Bandagisten

Fritz, W., Reichenstraße 86, Berlin.

Bäckereien und Konditoreien

Abler, Werner, Nikolaistraße 15, Berlin.

Berufskleidung

Julius Stiel, E. Jung, An der Spandauer Brücke 23-27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Roudnik, An der Spandauer Brücke 23-27.

Brauerei Union-Brauerei

Brauerei Union, Berliner Straße 110, Berlin.

Brauerei Röhre

Röhre, Berliner Straße 110, Berlin.

Bilder-Einrahmung

Wald, H., Friedrich-Wilhelmstraße 77, Berlin.

Blumen und Kränze

Wagner, H., vom Reich, Berlin 19, Berlin.

Blusen u. Kostümröcke

Deinert, H., Reichenstraße 7, Berlin.

Briketts, Kohlen

Wagner, H., vom Reich, Berlin 19, Berlin.

84-Baadlangen Antiquariate

Schäfer, H., von der Spandauer Brücke 23-27, Berlin.

Butter-Mandeln etc.

Schäfer, H., von der Spandauer Brücke 23-27, Berlin.

Damen-Konfektion

Wagner, H., vom Reich, Berlin 19, Berlin.

Drogen und Farben

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Eisen- u. Stahlwaren

Anger, S., Matern 1718, Rummelsbücheler Straße 11, Berlin.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei mit Dampf, An der Spandauer Brücke 23-27, Berlin.

Fahrräder, Nähmaschinen

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Fische u. Delikatessen

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Fleischerwaren u. Wurstfabriken

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Hüte und Mützen

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Hygienische

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kaffee, Tee

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Käse u. Schokoladen

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kleider-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kunst-Verkauf

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

M. Silberstein

M. Silberstein, Reichenstraße 86, Berlin.

Gardinen, Teppiche

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Gemälde, Kunstwerke

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Großhandlung

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Hammer & Richter

Hammer & Richter, Reichenstraße 86, Berlin.

Hecht & David

Hecht & David, Reichenstraße 86, Berlin.

Kaufmann, J.

Kaufmann, J., Reichenstraße 86, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Kolonialwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Palzwaren

Waldert, Dr. O. Hubert, Waldertstr. 15, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Reinhold, Viktor

Reinhold, Viktor, Reichenstraße 86, Berlin.

Mittwoch, den 8. Dezember 1909.

Ein Pfeffermann für die Wähler.

Wie das Zentrum gestimmt hat!

Soll verteuert werden:

- Lee? Ja!
- Kaffee? Ja!
- Zündhölzer? Ja!
- Bier? Ja!
- Schnaps? Ja!
- Wort? Ja!

Soll in Zukunft weggelassen werden:

- Zuckersteuer? Nein!
- Fahrtartensteuer? Nein!
- Nachlasssteuer? Ja!
- Erbesgaben an Hinter? Nein!

Werden die Dummen noch nicht alle?

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Dezember.

Geschichtskalender.

8. Dezember.

- 1832 Björnsterne Björnson.
- 1841 Der Bildhauer Danneberg.
- 1881 Ringtheaterbrand in Wien.

Welche Bücher kaufe ich zu Weihnachten?

Zum dritten Male unterbreitet der Bildungsausschuss den deutschen Arbeitern vor dem Weihnachtsfest ein Verzeichnis von preiswerten Jugendbüchern. Es konnten so viele Bücher ordnungsgemäß geprüft werden, daß dies Verzeichnis in diesem Jahre 355 Nummern aufweist.

Nur unter hat der Bildungsausschuss das Verzeichnis so stark anwachsen lassen, da er eigentlich über einen gewissen Umfang nicht hinausgehen wollte. Es hat sich aber als unumgänglich herausgestellt, die vielen guten Jugendbüchern älteren und neueren Datums die noch nicht in diesem Verzeichnis enthalten sind, unbedingt einzuwickeln zu lassen. Um jedoch den kleineren Orten, die nicht in der Lage sind, sämtliche Bücher des Verzeichnisses für eine Ausstellung anzuschaffen, die Propaganda für gute Jugendbücher zu erleichtern, hat der Bildungsausschuss in dem diesjährigen Verzeichnis die besten und zugleich billigsten Jugendbücher besonders kenntlich gemacht.

Daher für das Verzeichnis grundsätzlich die billigeren Bücher benutzte worden sind, hat es sich doch nicht vermeiden lassen, eine Anzahl teurer Bücher mit aufzunehmen. Der Bildungsausschuss empfiehlt den Arbeiterorganisationen, derartige Bücher für ihre Jugendbibliotheken anzuschaffen, damit aus diesem Wege gelegentlich einmal ein wertvolles, teures Buch in ein Arbeiterheim gelangt.

Aus aller Welt.

Die Stürme und ihre Folgen.

Noch immer laufen viele Nachrichten über durch Hochwasser und Sturmflut verursachte Unglücksfälle ein. In der nördlichen belgischen Küste wurden wie ein Lichterboot mehrere Dampfer von Fischerbooten ans Land getrieben. Die Besatzung hatte den Tod in den Fingern gefunden. Aus den holländischen Küstestädten kommen ähnliche Hochwasser. Bei Bremerhafen wurden von dem Fischdampfer „Burhove“ der Steuerhelfer und ein Matrose über Bord gespült. Beide ertranken. Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Westküste von dem Schiffsarzt Dr. H. 187, Kapitän Albert Hoff, drei Personen durch das Rettungsboot „Dora“ der Station gerettet. Sturm Südwind. Rettungsboot 2 Stunden unterwegs. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich, wie aus Kurhessen gemeldet wird, in vergangener Nacht bei fünfzehn Feuerlöschern, die dem einflammenden Somburger Dampfer „Selene Blumenfeld“ und dem ausgehenden leeren dänischen Dampfer „Niobe“ „Selene Blumenfeld“ ist mit schweren Beschädigungen an der Steuerbordseite nach Somburg weitergegangen. Die „Niobe“ wurde in sinkendem Zustand von der Besatzung verlassen. Rhein und Mosel steigen weiter. Ihre Nebenflüsse überfließen wem bereits die tiefergelegenen Ortschaften und bringen bei dem anhaltenden Sturmwetter die Bewohner in große Gefahr. Zwischen einzelnen Moleorten wurde der Eisenbahnverkehr gesperrt.

Der alte Schneesturm ist neuerdings über England niedergegangen. Namentlich in Wales wütete der Sturm mit ungeheurer Kraft. Die Grafchaft Glamorgan ist unter tiefstem Schnee begraben. Stellenweise sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Bei den verschiedenen Schiffsunfällen, welche durch die Stürme in den englischen Gewässern verursacht wurden, sind nach den bisherigen Feststellungen 75 Menschen ums Leben gekommen.

Ein furchtbarer Sturm herrschte in den beiden letzten Tagen auch an den Neufundland-Wänten. Eine Reihe furchtbarer Schiffsunfälle hat sich an der Küste zgetragen. In Gloucester in Massachusetts wird allein der Verlust von vier Schanzen beklagt. Auch Cooks Polarpedition ist durch John R. Braden, mit dem er New York im Frühjahr 1907 verließ, befindet sich unter den untergegangenen Schiffen.

Zum Leichenfund in Berlin.

Die beiden Schiffer Franz Röper und Gustav Scholz aus Malinowder, die Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr mit einer Kohlenladung zwischen der Schilling- und Michaelbrücke in Berlin untergegangen waren, lagen im Wasser ein großes, von Wackpapier umwickeltes Paket treibend. Als sie mit Bootshaken danach fischen, ließen sich die Umhüllung los, und der Rumpf eines menschlichen Körpers lag am Vorschein. Die Leiche ging aber

Wir lassen nunmehr einen Auszug aus dem Verzeichnis folgen. Das vollständige Verzeichnis ist in unserer Expedition zu haben. Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind in unserer Expedition sofort zu haben.

Für die Kleinen.

Das deutsche Bilderbuch.

Snee Wittchen. Illustriert von Frau Jüttner. Verlag von Jos. Scholz, Mainz. 1 M.

- , Achenbittel. Illustriert von Wämer.
- , Kottäppchen. Illustriert von Schmidhammer.
- , Dornröschen. Illustriert von Dies.
- , Hänel und Gretel. Illustriert von Scholz.
- , Frau Holle. Illustriert von Frau.

Jeder Band 1 M.

Diese Einzelausgaben Grimm'scher Märchen sind geeignet für kleinere Kinder, denen ein einzelnes Märchen mit großen, farbenreichen Bildern lieber ist als eine enggedruckte Sammlung von Märchen.

Hey, Wilhelm. Ausgewählte Fabeln.

Mit Bildern von Otto Spedter. Verlag von Janssen, Hamburg. 0,50 M.

Diese Ausgabe des beliebten Hey-Spedter'schen Fabelbuchs ist besonders zu empfehlen, weil sie bei billigerem Preise bessere Ausstattung in Bezug auf Druck, Papier und Einband bietet, als die anderen Ausgaben, und weil der minderwertige, röhrende Anhang nicht mit abgedruckt ist.

Kreidolf, Ernst. Schwäbchen für Kinder.

Farbige Bilder und Netze. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,20 M.

Dieses himmelsohle Bilderbuch mit seiner schönen Ausstattung ist zu empfehlen; leider ist der Preis sehr hoch.

Vleisch, Oskar. Allerlei Schind-Schnad.

25 Originalzeichnungen. In Holzschnit ausgeführt. Volksausgabe. Loewe's Verlag, Stuttgart. 1,50 M.

Gute Illustration. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. 24 Bilder. In Holzschnit ausgeführt. Volksausgabe. Loewe's Verlag, Stuttgart. 0,50 M.

Aus der großen Zahl der beliebten Vleisch-Kinderbücher sind die vorstehenden als die nach Bild und Text besten ausgewählt worden.

Spedter, Otto. Brüderchen und Schwesterchen.

Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert 1 M.

Enthält zwei schöne Lithographien. Kann als schönes Geschenkbüchlein besonders für kleine Mädchen warm empfohlen werden.

- , Vogelbuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 1 M.
- , Rabenbuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 0,50 M.

Anmutige Bilderbücher mit Gedichten von Gustav Falke. **Wolgan, Selma.** Schöne alte Kinderreime. Selbstverlag. Hamburg, Dittmarsch. 0,15 M.

Das Buch enthält neun der bekanntesten deutschen Märchen. Die Vollbilder suchen durch kräftige Zeichnung und lebhaftes Farben zu wirken.

Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden die Kleinen sehr ergötzen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgelesen werden. Die illustrierte Ausgabe bietet den Kleinen auch etwas für das Auge und ist deshalb vorzuziehen.

Vom 8. bis 11. Jahre.

Avenarius, F. Der gestiefelte Kater.

Verlag von Gaisner, München. 12 Bilder von Otto Spedter. 0,60 M.

Zwei sein neue Künstler, Avenarius und Spedter, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vorzügliche Form gegeben.

Deutsches Märchenbuch.

Mit 36 farbigen und 10 Textbildern von Willy Pland. Verlag von Wiese, Stuttgart. 3 M.

Das Buch enthält neun der bekanntesten deutschen Märchen. Die Vollbilder suchen durch kräftige Zeichnung und lebhaftes Farben zu wirken.

Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der „Gleichheit“.

Herausgegeben von Clara Reilin (Hundel). Stuttgart 1906. 1 M.

Es gibt wohl im Augenblick kein zweites Buch, das bei so geringem billigen Preise so reichhaltigen und mit dem gleichen Eifer ausgewählten Stoff bietet. Kinder jeden Alters finden etwas, das sie erfreuen wird, so daß das Buch in keiner Familie fehlen sollte. Da sind lustige Verselein und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja, die Eltern selbst werden mit großem Vergnügen eine Anzahl

der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form belehrenden oder erhebenden Prosastücke lesen.

Kreidolf, E., Blumenmärchen.

Verlag von Schaffstein, Köln. Kleine Ausgabe 2 M.

Eines der schönsten und anmutigsten Bilderbücher. Die großen und doch überaus charakteristischen und freudigen Bilder stellen Personifikationen von Blumen und Tieren aus den Blumenleben dar. Die Verse sind einfach und dem naiven, kindlichen Gemüt angepaßt.

- , Die Wiesenwege. Verlag von Schaffstein. Köln 1 M.

Ein Märchen mit schönen, farbenreichen Bildern und einfachem, leichtverständlichen Text.

Wolgan, Selma. Alte Fabeln.

Verlag der Jugendblätter, München. Illustriert. 0,85 M.

Empfehlenswerte Sammlung von teilweise recht lustigen Fabeln. Der Druck ist schön und klar.

Vom 11. bis 14. Jahre.

Bierbaum, Otto Julius. Käpplchen Kerst Abenteuer.

Eine deutsche Kasperlegeschichte. Mit 65 Zeichnungen von Arpad Schmidhammer. Verlag von Schaffstein, Köln. 4 M.

Eine lustige Kasperlegeschichte, recht im Sinne einer frühlichen Kinderphantasie erfindend.

Braun, Jürgen. Ulenbock.

Verlag der Buchabteilung Vorwärts, Berlin. 1,50 M.

Briefe an jugendliche Leser, nach den zwölf Monaten des Jahres geordnet. In jedem dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Aber die Art, in der dies geschieht, ist nicht eine ermüdende, langweilig-belehrende, sondern das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen. Das Buch ist eines der besten Jugendgeschichten und sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.

Edmann-Charitän, Frau Therese.

Verlag der Buchabteilung Vorwärts, Berlin. Illustriert. 1,20 M.

Eines der anmutigsten Literaturerzeugnisse und für die Jugend auf das mächtigste zu empfehlen. Während soziale Weltanschauung, die von Preisgeheimnissen handeln, die Kämpfermütter verhöhnen, wirkt Edmann-Charitän's Kriegs- und Friedensgeschichte durch ihren gemütvollen, menschenfreundlichen Geist in veredelndem Sinne.

Ewald, R. Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder.

Verlag von Wollsch, Dresden. 1 M.

- , Ausgewählte Märchen. Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M.

Die beiden Ewald'schen Bücher bilden eine beliebte und dabei merkwürdige Lektüre für die Arbeiterjugend. Sie verbinden mit dem Reiz der faszinierenden Unterhaltung auch den der Belehrung. Dabei treffen sie vorzüglich den Ton, der zum Kindergemüt spricht. In Bezug auf die Ausstattung sind die „Ausgewählten Märchen“ vorzuziehen. In der anderen Ausgabe hört die Eigenart des Druckes.

Falke, Gustav, und Loewenberg, Jacob. Steht auf, ihr lieben Kinderlein.

Gedichte aus älterer und neuerer Zeit für Schule und Haus. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 M.

Eine schöne, empfehlenswerte Zusammenstellung von Gedichten in hübscher Ausstattung.

Paradah, Michael. Naturgeschichte einer Kater.

Verlag von J. Schulte, Dresden. 2,50 M.

Eine lehrreiche Einführung in das Studium der Natur.

Schäfer, Fr. In den Pampas.

Erzählungen aus der wilden Welt. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M.

Eine spannende Erzählung mit glänzenden Landschafts- und Sittenbildern. Der reichhaltige Grundzug wird historisch besonders wohlgefallen.

Hoffmann, G. Th. A. Zwei Märchen.

Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

In lebenswütigem Tone gehaltene Märchen, die ihre Wirkung auf Kinderalter nicht verhehlen werden.

Martha, Kapitan. Der fliegende Holländer.

Bearbeitet von W. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 8 M.

- , Newton, Horst's See-Abenteuer. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,50 M.

Gute spannende Unterhaltungslektüre.

de la Motte-Fouquet, Friedr., und Ullrich.

Eine Erzählung. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,30 M.

Das stimmungsvolle Märchen von der schönen Ritz wird den Kindern viele Freude machen.

unter, und kam erst einige hundert Meter abwärts an der Michaelbrücke wieder an die Oberfläche. Hier wurde sie von den Fischern, die in einem kleinen Kahn nachgefahren waren, gefangen. Der Hund bestand nur aus dem oberen Teil eines weiblichen Körpers. Kopf, Unterkiefer und sämtliche Gliedmaßen waren vom Rumpfe abgetrennt, und die Brust waren scharf herausgehüllt. Die vorläufige Beschäftigung des Rumpfes hatte folgendes Ergebnis: Der Körper ist in Längsrichtung durchgeschnitten, das Rückgrat scharf durchgetrennt. Ein Längsschnitt zieht sich durch die ganze Brust. Der Kopf ist fingerbreit über dem Nacken glatt abgetrennt. Das Rückgrat weist am Rücken ein wiederholtes Ansetzen des Weßers an die Längsrichtung auf. Nennlich ist der Halsschnitt. Der rechte Arm ist roh herausgehoben oder angehängt. Der rechte Arm ist glatt aus dem Schultergürtel herausgelöst. Die linke Brust ist bis auf die Rippen abgetrennt, während die rechte Brust glatt abgetrennt ist. Auch hier wurde das Schneidwerkzeug zweimal angelegt. An der linken Brustseite zeigen sich in der Gegend des Schlüsselbeins drei nebeneinander liegende dreieckige Einschnitte, als ob jemand bei der Herstellung der Leiche ein Instrument, vielleicht eine dreieckige Gabel hineingesteckt hätte, um den Körper festzuhalten.

Man glaubte auf Grund der Beschäftigung zunächst, daß es sich vielleicht um ein anatomisches Präparat handeln könne. Dem widersprach aber der Geruch, der darauf hinwies, daß ein Anatom Herz und Lunge, die sich jetzt noch in dem Rumpfe befinden, vorher sicher entfernt hätte. Die Schnittstellen sind roh und keineswegs kunstgerecht anatomisch ausgeführt.

Ueber die Person der Toten ist es vorläufig an jedem Anhaltspunkt. Der vorhandene Körperteil weist nicht das geringste Kennzeichen auf, kein Mal, keine Narbe, keine Farbe. Einmal weisen sich auch keine Spur einer vorhandenen oder überstandenen Krankheit. Das einzige, was bis jetzt vorliegt ist die Feststellung, daß die Leiche blonde Haare hatte. Auf eine Spur hätte vielleicht das Papier geführt können, in das der Rumpf eingewickelt war. Es sind aber nur noch kleine Fetzen vorhanden, aus denen nichts zu erkennen ist. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß ein Behälter eine Proskritierte umgebracht und die Leiche zerstückelt und fortgeschickt hat. Ob die Tat in der Stadt, in einem Hause oder auf einem Kahn oder vielleicht auch außerhalb Berlins ausgeführt wurde, läßt sich einstweilen noch nicht sagen. Das einzige, was vorläufig einen Fingerzeig bieten kann, ist ein Fund, der Abends unterhalb der Treppener Eisenbahnbrücke gemacht wurde. Dort entwarf man einen Bombast und einige weibliche Kleidungsstücke, die stark beschmutzt waren. Ob sie aber zu der Toten gehörten, ist noch nicht ermittelt.

Der agrarische Landtagsabgeordnete wegen Betruges vor Gericht.

Im Braunsdorf Braunsdorf regiert unbeschäftigt

die Agrarier, deren Wünsche sich die Regierung nach jeder Richtung hin folgt. Einer dieser Mächtigen ist der Landwirt Schliephake, Landtagsabgeordneter und Abgeordneter der Landeshauptstadt, Braunsdorfmann des Bundes der Landwirte und infolge seines Reichtums mit den sonderbaren Ehrenämtern besetzt. Gegen diesen „Molekelen“, der auch die Viehzucht im großen betreibt, so groß, daß ein Viehhändler von denen, die mit Schliephake Geschäfte machen, bei diesem allein jährlich 30.000 bis 40.000 M. für Vieh umsetzt. Fast alle Geschäftleute, besonders die Viehhändler und Fleischermeister, die von Schliephake Vieh kaufen, machen nun die eigenartige Beobachtung, daß das Vieh auf anderen Wegen fast immer erheblich teurer war, als auf der eigenen Woge des Herrn Schliephake, auf der den Händlern das Vieh immer zugewogen wurde. So haben Stücke Rindvieh nach einem einstufigen Markte von Heide wo Schliephake wohnt, nach Schwerin um 30 bis 100 Pfund abgenommen. Schweine hatten um 30 bis 40 Pfund weniger Gewicht als Schliephake berechnete und bei dem Verkauf von Hammeln, der gleich in großer Zahl (über 100) erfolgte, schickte zu jedem Tiere etwa 5 Pfund Gewicht. Die Viehhändler waren über das Gewichtsergebnis nach dem Schlachten der Tiere immer sehr erstaunt, alle Geschäftleute aber brachten dem angelegenen Verkäufer unbedingtes Vertrauen entgegen. Einige brachen zwar die Geschäftsverbindung mit Schliephake ab, als sie mit dessen Vieh zu ihrer Verwunderung absolut keinen Verdienst erzielen konnten, auf den Grund gingen sie bei Seite aber nicht.

Erst im März d. J. nannte ein Viehhändler Herrn Schliephake in einem Briefe einen Betrüger und wenn er sich nicht mit ihm, dem Viehhändler, auseinandersetzte, werde gegen ihn Anzeige erstattet. Herr Landtagsabgeordneter Schliephake quittierte am nächsten Tag mit einem Händler und mit der Zahlung von 604 M., wobei er sagte, er tue dieses nur mit Rücksicht auf seine fränke Frau. Den Betrüger hegte er ruhig ein. Einem Fleischermeister, dem Schweine um 30 bis 40 Pfund seiner Meinung nach zu hoch berechnet waren, zahlte Schliephake 30 M. zurück. Die Gerichte von den Betrugereien des Agrariers drangen aber doch zu den Behörden und so wurde Kalla wegen Betruges erhoben.

Am letzten Donnerstag und Freitag wurde vor der Strafkammer in Braunsdorf gegen Schliephake verhandelt. Eine ganze Anzahl Jengen sagten höchst unglücklich über Schliephake aus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges und Verunglücktes zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe und betonte in der Urteilsverkündung, daß Schliephake lediglich aus gemeiner Habgier gehandelt habe, obgleich er ein schwerreicher Mann sei.

Sein Mandat als Abgeordneter der Landeshauptstadt hat der Verurteilte niedergelegt, als die Untersuchung gegen ihn im Gange war. Landtagsabgeordneter ist er heute noch.

Abzug eines Zufälligen. Montag Morgen stürzte der russische Fernfahrer, welcher im vergangenen bei 500 Meter Höhe unterhalb, plötzlich mit dem Apparat zur Erde und war auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich in der Ebene von Braunsdorf unter Anblick. Es heißt, der Unfall sei infolge einer Beschädigung des Motors verursacht worden.

Neuere Gebichte. Ausgewählt im Auftrage der Elberfelder Jugendvereine. Verlag von Schaffstein, Köln 0,30 Mk.
Eine kleine, sorgfältige Auswahl von Gedichten, besonders von Volkstümlichen.
Herausg. von Albert, Kassenliber. Sonderabdruck aus „Vunte Steine“. Verlag des Lehrervereins in Png. 0,85 Mk.
Eine fesselnde Erzählung aus Oesterreichs Gebirgswelt.
Regner, C. F. Fritzbios-Sage. Aus dem Schwedischen. Leipzig, Neclan 0,50 Mk.; Wbl. Institut 0,50 Mk.; Halle, Sende 0,50 Mk.
Eine alte Wlkingersage in schöner, dichterischer Form. (Schluß folgt)

Ein Geschäftsfreund des „Vreslauer Generalanzeiger“

Hand gestern wieder einmal vor der Breslauer Strafkammer. Es handelt sich um den „Agenten“ Karl Friedl, einen Hausknecht, der sich zunächst auf „Darlehensgeschäft“ verlegt hatte. Der Fursche lebte von Frau und Kind getrennt, seit er wegen ähnlicher Schwindeln das Gefängnis verlassen hatte. Nur zeitweilig hatte er eine Wohnung, die übrige Zeit nächtigte er auf dem Felde. Aber ein paar Groschen für ein Inserat im „Generalanzeiger“ hatte er doch noch öfter. Er bot da Darlehen aus, und sofort liefen stets Dutzende von Offerten ein. Von den Dummen, die auf das „Generalanzeiger“-Inserat hineinfielen, zog er dann fünf Mark „für eine Zukunft“ ein, womit für ihn das Geschäft erledigt war. Bald haben die Geschwörer nie bekommen. Ein weiteres Betrugsfeld bot sich ihm dadurch, daß er, natürlich auch durch Inserate im „Generalanzeiger“, Personen zum Adressenschreiben suchte. Gegen eine „Kaufsumme“ von 2,50 Mark gab er ihnen dann 500 billige Kuverts, schrieb ihnen aber bald darauf eine Karte, mit dem Schreiben nicht fortzufahren, da die Firma, für die die Kuverts bestimmt seien, solche mit Aufdruck liefern wolle. Der gesamte Brief- und Geschäftsverkehr“ vollzog sich „Hauptpostlagernd“, natürlich, denn im Hauptpostamt würde der Briefträger den Herrn Agenten wohl nicht aufgesucht haben. Zahlreiche arme Leute sind durch ihn geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte ihm noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Die Wirkung der Zündholzsteuer auf die schlesische Zündwaren-Industrie.

Dasmal war es nicht das Gift, sondern eine Steuer die der Arbeiter der Zündholzindustrie als neuer Feind erschienen ist. Die Richtungen der Finanzreform machen sich auch hier in derselben verheerenden Weise geltend wie in Drauzerindustrie und in der Zabalindustrie, nur bringt weniger davon an die Deffizitkassette. Es handelt sich hier um eine Erhöhung der Steuer auf die Zündwaren, die in der modernen Arbeiterbewegung noch nicht so eingedrungen ist wie in die Arbeiterwelt der gewöhnlichen Industrie. Speziell aus dem Gebiete der schlesischen Zündwarenindustrie ist noch nichts an die Deffizitkassette gedrungen, denn in der Sabelschwerdter Gegenüber dominiert die Zentrumspartei, die jene Steuer verschuldet hat. Die dortige Presse steht unter ihrem Einflusse und auch in den Kreisen jener Arbeiterkassen sind die Zündwarenproleten herrscht die Furcht vor ihrem unerbittlichen Einflusse.
Die Zündholzsteuer ist ein neuer Zweig am Baum der indirekten Steuern. Aber waren die Streichhölzer der allgemeinen Steuerwelt eingegangen, der Zucker- und Waffelbrot hat sie um desto schärfer gefaßt. Die Regierung hatte diese Steuer nicht vorgeschlagen, aber doch den konservativen und katholischen Steuermachern sehr wesentlich gehalten, den Plan durchzuführen, damit die Reichs keine höhere Erbschaftsteuer zu zahlen brauchen, wie zuerst vorgesehen war. Die Steuer beträgt für 1000 Paß 150 Mark, das macht für das Paß den verhältnismäßig ungeheuren Satz von 15 Pfg. Aber auch die Zündholzfabrikanten nahmen die Gelegenheit beim Schopfe und sicherten sich einen Ertragsposten. Als die Steuer beschlossen war, bestellte das Substitut, Zündhölzer zu kaufen, und half waren bei den Krämmern die Vorräte verbrauchten. Darauf hielten die Fabrikanten und ihre Lagerhalter in den Städten die Ware zurück, sobald überhaupt keine Streichhölzer zu haben waren. Dann ließen die Fabriken wieder, aber mit einem gewaltigen Aufschlag und das Publikum kaufte, weil nach Indikatoren der Steuer der Preis noch höher wurde. Auch aus dem Auslande wurden Zündhölzer in Massen eingeführt und es erdübigen Preisen verkauft. Die Folge davon ist, daß jetzt der Absatz der Fabriken noch und daß zahlreiche Arbeiter entlassen werden. Vor Inkrafttreten der Steuer hatte die deutsche Zündholzindustrie fließend gearbeitet, um noch abzuholen was möglich war, doch konnte sie nicht entfernt den Anforderungen genügen. Jetzt herrscht Zündholzkraue, es gibt geringe Löhne, in leeren Fabriken, beschäftigungslose Menschen und ein Mangel an Brot und Bekleidung hündet den Weg den der Schnupstocher gegangen ist.
Die Zündholzfabrikanten in der Grafschaft Glatz lassen nur noch vier Tage in der Woche arbeiten und noch größere Einsparungen haben bewirkt. Da für die Zündholzfabrikanten Schlesiens bei realer Arbeitszeit ein wöchentliches Wochenverdienst von 13,12 Mark festgesetzt worden ist, kann von einem menschenwürdigen Leben nicht die Rede sein. Aber auch Arbeit aber anderen Branchen bemerken das auch die Arbeiter in der Zündholzindustrie den Schaden der geschäftlichen Verluste der Arbeiterkassen um die Löhne ihrer Arbeiter zu klagen. So schrieb die Firma H. Gagehorn in Sabelschwerdt einem Arbeiter, der bisher einen Tagelohn von 2 Mark bei ihr verdiente, folgenden Brief:

Sabelschwerdt, den 21. 11. 09.

Ab Montag, den 22. November 1909 zähle ich einen Tagelohn von 1,60 Mark. Zündhölzer ausgegeben. Arbeitszeit früh Punkt 7 Uhr ansetzen, Abends 6 1/2 Uhr absetzen; späteres Ansetzen, früheres Absetzen bei 50 Pf. Strafe für jeden Fall zur Folge.
Ich stelle Ihnen vollständig anheim, ob Sie unter diesen Bedingungen die Arbeit behalten oder aufgeben. Versicherungsliste folgt anbei.
Ergebenst
(68.) Georg Hageborn.

Herr Bogd oder Herr! Dieser Brief eines Arbeitgebers läßt an Härte und Unmenschlichkeit nichts zu wünschen übrig, aber ungeschicklich ist nicht sein Weisen, er bekommt für diesen kleinen Preis nicht weiter fronden. Die Grafschaftler haben sich so sehr wehrlos gegen ein solches Jammergeschick gewöhnen müssen. So wird zum Beispiel ein bis zwölfmalige schwere Neglerarbeit mit einem Tagelohn von 1,70 bis 1,80 Mark empfindlich. Die Zündholzindustrie hat wieder neue überhöfliche Arbeitslöhne und das Kapitalvermögen wird noch größer. Nach der Entdeckung der Leber führt die vorwärts und macht Arbeitsschritte möglich. So sollen nur erfindene Maschinen eingesetzt werden, die bei Entlegen und Instandsetzen der Arbeiter ersparen.
Die Sozialdemokratie hatte die Folge der Zündholzindustrie herausgehoben und eine Entschädigung der durch dieses Geschäft erlittenen Schäden werden den Arbeiter im Arbeitsangebot. Unter Senke wollen

hüher führte dazu am 5. Juli aus: „Wir haben gemerkt, ob nicht das so gern in Sozialpolitik machende Zentrum einen Antrag auf Entschädigung der durch diese unerhörte Gesetzgebung betroffenen Zündholzarbeiter einbringen werde; da unser Wortes vergeblich war, haben wir einen Antrag auf Entschädigung dieser Arbeiter eingebracht.“ Aber Zentrum und Konserbative stimmten diesen Antrag mit 192 gegen 143 Stimmen nieder und ließen sich auch in ihrer Arbeitserleichterung nicht ihre machen, als laute Wutrie der Sozialdemokraten sie auf die schändlichen Treiben hinwiesen.
Da der Wahlkreis Glatz-Sabelschwerdt zu den sichersten Zentren des Zentrums zählt und auch die Wählkreispresidenten dem Mandat dieser Partei, dem Reichstagen Reichsrat von Oppersdorf, dem Reichsratsmitglied von Ober-Präsidenten zum Stege verhalten haben, werden sie nun für ihren Wahlkreiskreis hart gestraft. Solchschick lernen sie daraus, daselbst Zentrum aber acediert: den Zündholzfabrikanten eine Entschädigung durch die Bestimmung, daß 20 Prozent erhöhte Steuerlöhne zu zahlen haben. Dadurch haben die bestehenden Fabriken eine Art Monopol erhalten und können die Abnehmer nach Belieben überhöhen und auch unter den Mitgliedern der deutschen Zündholzindustrie verdrahtete Verhandlungen im gänge, über die Vorbereitung eines weiteren Zusammenschlusses, in Form eines Syndikats.
Den Zündholzproleten der Grafschaft mußten endlich die Augen aufgehen: sie hörten wie die Zentrumsgesandten für die Entschädigung der schmerzlichen Arbeiter stimmten, aber gegen die Entschädigung der armen Arbeiter. Sie müssen endlich einsehen lernen, daß sie die Verschlimmerung ihres Elends ihrem Abgeordneten und dessen Partisanen zu danken haben.

Tarifbewegung im Malergewerbe.

Wie im ganzen Reiche beschäftigten sich auch die Breslauer organisierten Maler und Verursachenden am Sonntag im Gewerkschaftshaus mit dem Reichstarifvertrage beginn, mit dem Berliner Schiedsgericht, Verbandsbeauftragter Adam, der den Berliner Verhandlungen mit den Arbeitgebern belagert, erstattete einen ausführlichen Bericht. Die Arbeitgeberverbände stellen das Verlangen, den Reichstarifvertrag bis Januar anzunehmen und drohen, wenn das nicht geschieht, mit der Ausperrung. Die Lohn- und Arbeitszeitfrage ist vorläufig von dem Tarif noch ausgeschlossen worden, darüber werden besondere Verhandlungen schweben. Die Frage wird die entscheidende sein, von der betriebsdienliche Lösung derselben wird es abhängen, ob die Bewegung friedlich verlaufen oder zu einem weiteren Kampfe führen wird. Die Vermittlung sollte sich über zwei Fragen entscheiden: erstens ob sie gleich einer Reihe anderer Städte den Meistervertrag annehmen wolle, und zweitens, ob sie den Zentralvorstand ermächtigen wolle, über die Löhne und Arbeitszeit mit den Arbeitgeberverbänden zu unterhandeln? Am 22. April er. haben die Breslauer Maler z. ihre Forderungen aufgestellt und sie dem örtlichen Arbeitgeberverbände überreicht. Sie gipfelten darin daß für alle Berufsstände die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich festzulegen sind, daß die Löhne nach Altersklassen gegliedert, aber mit Rücksicht auf die Breslauer Verhältnisse niedrigen Löhne und in anbeacht der gesteigerten Lebensmittelpreise umbedingt eine allgemeine Lohnerhöhung eintreten soll.
Die Breslauer Arbeitgeber wollten weder etwas von einer Lohnerhöhung noch Arbeitszeitverkürzung wissen, ebenso verwarfen sie die Forderung der Arbeiter. Sie forderten, daß der Tarif nur für die Sommermonate geregelt werden solle und dergleichen mehr. Vor allem aber verlangten sie von den Arbeitern eine harte Mühsale zur Befestigung der Schmutzkonkurrenz. Die Berliner Verhandlungen haben die Forderungen der Arbeiter in verschiedenen Beziehungen zurückgebrängt. Vor allem wurde bedingt, daß unter keinen Umständen eine Verschlechterung der bisherigen Löhne eintreten darf, die Arbeitgeber verlangten hinsichtlich der Entlohnungsform die Pinaufhebung der Altersgrenze von 20 auf 21 Jahre und die Erhöhung der Karenzzeit für Ungerlernte auf 5 Jahre. — Wer von den Gehilfen das 21. Jahr erreicht und wer von den Arbeitern 5 Jahre im Berufe tätig ist, sollte den tariflich festgelegten Lohn erhalten. Von dieser Forderung mußten die Unternehmer absehen, die Unvaricantischen leanten sie ab. Es wurde festgesetzt, daß die Karenzzeit für Ungerlernte 4 Jahre dauert und die Festlegung des Lohnes nur für Gehilfen der freien Berufe, die im ersten Gehilfenjahre stehen; die Ummahme der Forderung, für Gehilfen unter 21 Jahren den Lohn selbst festzulegen, würden unbeschränktermaßen 25 Prozent aller Gehilfen außerhalb der Tariflöhne fallen, die Folge davon wäre, daß einerseits bei Einkommensjüngere Gehilfen zu Ungunsten der älteren berücksichtigt werden würden. Ungenau Arbeitgebern würde dadurch gerade ermöglicht werden, die größte Schmutzkonkurrenz zu treiben. Hinsichtlich der Befestigung derselben mit Hilfe der Gewerkschaft wurde seitens der Arbeitnehmer geltend gemacht, daß die Mühsale bedeutende Opfer erfordern würde, die allein zu tragen der Malerverband nicht auf sich nehmen könne, es komme aber auch in betracht, daß das Interesse an der Befestigung der Schmutzkonkurrenz für die Arbeitgeber ein weit größeres sei, als für die Arbeitnehmer, und daß daher die Arbeitgeber verpflichtet waren, zu den Kosten beizutragen.

Was bei dem Berliner Schiedsgericht allenfalls als eine Verschlechterung angesehen werden kann, das ist der Wegfall der Vergütung für die Laufzeit von und nach der Arbeitsstelle, wie auch der Fortfall des Zuschlages für erwerbende Arbeiten. Da aber in keinem Fall eine Verschlechterung eintreten darf, so ist es selbstverständlich, daß der Wegfall dieser Vergütungen durch Lohnerhöhung weit gemacht werden muß. Die Tarifdauer ist auf 3 Jahre festgelegt. Die Debatte war eine durchaus sachliche; es wurde einerseits dargestellt, daß keine Ursache vorliege, den Reichstarif abzulehnen, andererseits aber bedeutet, daß doch Bedenken vorliegen. Insbesondere wurde Hamburg angeführt, wo der Tarif abgelehnt wurde. Schließlich erfolgte geheime Abstimmung, die erob, daß der Reichstarif mit überwiegender Mehrheit angenommen wurde, jedoch in der Voraussetzung, daß die Lohn- und Arbeitszeitfrage eine für die Arbeiter befriedigende Lösung finden möchte.

Pastor Nitsche als Stipendiat des Junkers Seydebrand. Die selbst konservativen „Tägliche Rundschau“ in Berlin liest unterer frommen und unverschämten „Schlesischen Morgenzeitung“ in folgender unverblümter Weise den Text:
Die „Schlesische Morgenzeitung“, ein zu Breslau im Neclan-Format unter dem Anschlag der Deffentlichkeit erscheinendes, hochkonservatives Monatsheft, das mit Vorliebe Zeitartikel aus der „Täglichen Rundschau“ abdruckt und im übrigen von einigen schlesischen Postkonservativen gegen die unabhängigen „Schlesische Volksstimme“ angeschaltet wird, veröffentlicht eine bitterböse Besanma vor der „Täglichen Rundschau“, die natürlich von der lieben „Freisprechung“ mit Besonnen abgedruckt wird. Es wird mit vorgemerkt, daß wir während der Kämpfe um die Reichsfinanzreform unser eigenwilliges Gefühl, das sich so sehr mit nationaler und konservativer Schwärze zu verklären wußte, offenbar hätten, wenn Schmeichelei beizumant, daß das mangelnde Verständnis mit dem Reichstagen gegenüber der Haltung der konservativen „Schlesische Volksstimme“ wüßte auf den Einflusse der Berliner „Täglichen Rundschau“ zurückzuführen sei. Dann dieser kleine Schimpf, der sich durch so manches Jahr redt und schreit und jedenfalls gratis vom Gure der „T.“ gemüht hat, nicht in so verächtlicher Nähe von Klein-Tischantame, dem Darsich des Herrn v. Seydebrand, erhebt, würde es nicht nötig sein, von der Entschädigung, die er sich

Dieser ungeheuerliche Hinweis auf die Heftköpfe des Herrn Pastor Nitsche in Klein-Tischantame hat unser Agrar-

blättchen ganz stumm gemacht, es findet keine Worte auf viel Offenheit.
Die polizeilichen Absperzungsmannier beim Besuche Wilhelms II. nimmt wenigstens nachträglich die „Vresl. Ztg.“ unter die kritische Lupe. Sie la in ihrem Rückblick auf die vergangene Woche:
Am Beginn dieser Woche hat der Kaiser unserer Stadt Breslau einen Besuch gemacht, oder vielmehr: er hat ihr in der anfänglichen seiner Rundreise in Breslau keinen Besuch gemacht, sondern sich damit begnügt, den Karbonatstopp und das Leibkürassierregiment aufzuführen. Das die Bürgererschaft diese schließlichen Auftritte in unsere Stadt, trotz des starken und aufrichtigen Patriotismus, der bei uns herrscht, kaum als besonders festliches Ereignis empfinden wird, kann wohl nicht gut geleugnet werden. Das zeigt sich ja auch daran, daß bei diesen Durchfahrten die Menge der Zuschauerigen, die den Kaiser von Angesicht zu Angesicht sehen wollen, immer ziemlich gering ist. In diesem Jahre aber löste der Besuch des Kaisers — und wir glauben, es gegen seine eigenen Wünsche und Intentionen — durch die rigoreuse und weitgehende Absperzung, wie sie bisher bei uns in dieser Art nicht üblich war, bei vielen ein starkes Gefühl des Mißbehagens aus. Man fragt sich bei aller Ehrfurcht vor dem Person des Monarchen vermindert, weshalb seine Anwesenheit in Breslau Tausenden von Bürgern die Ausübung ihrer ohnehin schon knappen Mittagspause erschweren oder gar unmöglich machen muß? Und man vermag sich nicht ohne rechte Antipathie auf diese Frage zu finden. Es wäre doch eine ebenso schwere wie unerledigte Forderung für unsere Bürgererschaft, wollte man annehmen, daß die Person des Kaisers bei uns größeren Geschieden als etwa in Berlin ausgeübt ist, was doch kein Mensch an derartige schwere Verkehrsbehinderungen denkt. Aber wenn vielmehr in einer Erinnerung an den Fall Schnapla, die Tat einer armen Frau, in Breslau eine besondere Verbitterung herbeiführt, welche Sicherheit wird denn durch rigoreuse Strafabsperrungen erreicht? Dazu müßte man konsequenterweise schon, wie dies in alten orientalischen Märchen vielfach zu sehen ist, gebieten, daß so lange der Kaiser in der Stadt ist, kein Bewohner sich am Fenster zeigen darf, die Todesstrafe, aber mindestens bei Strafe des Ganzen zu haben. Man sollte doch von derartigen Maßnahmen Abstand nehmen, die nichts nützen und nur verstimmen. Die Unmöglichkeit ist noch niemals ein Grund für die Missetätigkeit, wohl aber heißt das deutsche Lied den Fürsten als den Rettern, der jedem Untertanen sein Haupt in der Schwere legen kann. Die Liebe des Volkes, nicht dessen zeitliche Abhürnung, ist der sicherste Schutz, und deshalb sind gerade im Sinne eines echten und wahren Patriotismus, der sich politisch nicht regeln läßt, Absperzungsmannier, wie sie diesmal in übertriebenen Umständen getroffen wurden, nicht nur unbedenklich und überflüssig, sondern auch bedauerlich. Wir wollen annehmen, daß den neuen Polizeipräsidenten eine gewisse Unsicherheit und Unkenntnis der neuen Wirkungsstoffe zu dieser Maßregeln verleiht hat, aber wir wollen hoffen, daß er sich selbst davon überzeuge, daß sie nicht am Platze sind.

Vielleicht wird sich durch so viel unterläufige Opposition der neue Polizeichef doch noch erweichen lassen.
Achtung, Gauloiter, Partei- und Gewerkschafts-Angelegenheiten! Die unterzeichnete Kommission beruft die beschlossene Konferenz der Gewerkschafts- und Partisanenstellen in das Gewerkschaftshaus zu Breslau auf Sonntag, den 19. Dezember, Vormittags 8 Uhr, ein und bittet um pünktliches und voll stütiger Teilnahme. Die Tagesordnung steht schriftlich zu. Sollte irgend jemand übersehen worden sein, so wolle er sich an den Unterzeichneten wenden.
Zentralstelle der Gewerkschaften Schlesiens und Posens.
J. A.: Hermann Zimmer, Breslau 1, Nikolaistraße 97, 1.
Schuldig verurteilt ist am 2. d. M. auf dem Domanium Strachow, Kr. Breslau, der Dominalnecht August Spalte; er fiel von einem Rübennagen brach, wurde überfahren und erlitt Verletzung der rechten Unterschenkel. Zwar wurde er alsbald nach dem Krankenhanse der Vorherigen Brüder in Breslau geschafft, ist hier aber am 4. Dezember infolge Verwundung gestorben.
Vom Dache abgestürzt und auf der Stelle tot liegen geblieben ist am 6. d. Mts. der Dachbedenarbeiter Krig Fleß, 27 Jahre alt, bei seiner Mutter Lohstraße 13 wohnhaft. Er war auf dem Grundstücke Uferstraße 22 damit beschäftigt, vom Bodenramm aus durch die Dachlufe dem auf dem Dache beschäftigten Dachbedenarbeiter das Material zuzuschieben, benutzte aber eine Arbeitspaule, um durch eine Lufe auf der entgegengesetzten Seite des Daches aufs Dach zu steigen und den Dachstuhl zu erklimmen. Man muß nun vermuten, daß er sich entweder an einem Schornstein festgehalten oder darauf gelehrt hat, denn die obere Bruchstelle des Schornsteins ist losgerissen und mit dem Manne zusammen auf die Straße gestürzt. Als Todesursache ist Bruch der Wirbelsäule festgestellt worden.
Eine geheimnisvolle Leiche. Vor etwa 14 Tagen fanden Arbeiter, die im Frießholzgebäude des Nikolafriedhofs in Cosel bei Breslau beschäftigt waren, im Keller einen Birkfarg. An seinem Gewicht war zu erkennen, daß er gefüllt sein muß, und nach näheren Erkundigungen erfuhr man, daß in dem Sarge die Leiche einer Gräfin liegt, die vor neun Jahren dorthin gebracht wurde, was in eine Gruft gebettet zu werden. Aus irgend einem nicht aufgeklärten Grunde scheint nun die Herstellung der Gruft unterblieben und die Leiche samt Sarg vergessen worden zu sein. Von dritter Seite wurde alsbald der Gendarm benachrichtigt, der auch in den Keller ging und sich den Sarg ansah. „Man sollte es nicht für möglich halten!“ sagte er, ging fort und — Sarg mit Leiche blieben wieder da. Nach Verlauf von acht Tagen war der geheimnisvolle Fund immer noch nicht fortgeschafft. Den Arbeitern stand zudem der Sarg fortwährend im Wege, sodas sie, unter Ablegung jeglichen ansehnlichen Gehalts, ihn hin- und herbewegen mußten, um ihre Anstreicherarbeiten beenden zu können. Da der Sarg gut verlockt ist, sieht man wenigstens die sicher schon längst verweste Leiche nicht. Aber sollte sich für die tote Gräfin kein anderer Platz aufreiben lassen?

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

„Niemand reizt mich ungestraft!“
Ueber die Voraesichte der Maßregelung der katholischen Lehrer teilt die „Oberschl. Volksst.“ mit:
„Herr Dendel benutzte den Besuch des Kaisers in Reudel, um den Monarchen gegen die polnische katholische Bevölkerung Oberschlesiens wegen der Rattowitzer Stadtverordneten-Wahlen schärfer zu machen. Er ließ sich zu diesem Zweck den Regierungsrat-Präsidenten kommen, und dieser wußte den bekannten Spezialisten für polnische Sachen, den Grenzkommissar Maedler in ein Gespräch mit dem Kaiser zu bringen. Wie trefflich Herr Maedler seine Aufgabe gelöst hatte, beweist der Umstand, daß der Kaiser vor dem Direktor der Regierungsrates seinen Stuhl mit der Unterschrift: „Nemo me impune lacessit“ überreichte. „Niemand reizt mich ungestraft“. Diese Worte unter dem kaiserlichen Dibe gaben dem Regierungsrat-

zenten die vom Hirten Dendel gewollte Wackerer und Hirten sein
Mägen. Daher die Wackerer der Rattowitzer Lehrer!"

Die "liberale" Rattowitzer Zeitung, die diejenigen Beamten, die
nicht so stimmten, wie sie es wünschte, den unangenehmsten
Vorgang nur als eine scherzhafte Äußerung hin. Wie dem auch sei,
Tatsache bleibt, daß diejenigen Männer, die von ihrem Wohlstand
Gebrauch machten und nach ihrer Anschauung stimmten, gemäßigter
wurden.

Der „Vorwärts“ als Arbeitgeber.

Unter dieser Überschrift bringt die Reichsberufungsstelle, allen
voran die „Post“, die erst kürzlich wegen Verleumdung des Ge-
schäftsführers der „Vorwärts“-Buchdruckerei geistlich bestraft
wurde, einen völlig erlogenen Bericht über eine Geschäfts-
verhandlung in Charlottenburg. Danach soll der „Vorwärts“-
Verlag gegen eine Ausdrückerin des „Vorwärts“-Strafangelegen wegen
Unterschlagung erklagt haben, trotzdem er erweist, daß die
Frau in Not gewesen sei, zumal ihr Verdienst am „Vorwärts“ nur
30 Mark im Monat betragen habe. Der als Junge geladene
Vertreter des „Vorwärts“-Verlags habe die Richtigkeit dieser
Angaben bestritten.

Alle diese Behauptungen sind erlogen. Der
„Vorwärts“-Verlag hat überhaupt keine Klage ange-
strengt. Ein Vertreter des „Vorwärts“-Verlags
war nicht als Junge geladen, sondern also die Angaben auch
nicht bestritten, zumal die Frau überhaupt nicht am
„Vorwärts“ beschäftigt war.

Die ganze Geschichte gegen den „Vorwärts“-Verlag ist erfunden.
Nach weiteren Infos mationen ist der Sachverhalt folgender: In der
„Vorwärts“-Expedition in Wilmersdorf hatte eine Zeitungsdirektorin
bereits schon einmal, vor zwei Jahren, einflachte Abonnements-
gelder unterschlagen. Die Frau wurde seinerzeit ihres Postens ent-
setzt und verpflichtete sich die unterschlagene Summe in wöchent-
lichen Raten von 3 Mk. abzugeben. Dieser Verpflichtung ist sie
jedoch nicht nachgekommen. Als die Frau auf das Unrecht ihrer
Handlungswelt aufmerksam gemacht wurde, hat sie um Wieder-
anstellung als Ausdrückerin, damit sie ihre Schuld abtragen könnte,
diesem Antrag die Hand gegeben. Um ihr die Abtragung der
Summe zu ermöglichen, wurden ihr kleine Teilbeträge vom Lohn ab-
gezogen. Das dieses Entgegenkommen unterlag die Frau im
Juli d. J. wieder zum die von ihr einflachten Gelder. Auch hier
wurde der Frau wieder die Möglichkeit gelassen, den Betrag raten-
weise zurückzahlen. Die Frau tat dies aber nicht. Selbst nach
Anzeige bei der Polizeibehörde ist eine nochmalige Zurücknahme vor-
genommen, um eine Verurteilung der Frau zu verhindern. Aber
die Frau hielt es nicht einmal für notwendig, dem Expediteur eine
Benachrichtigung zu geben, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nach-
kommen könne. Auch das mehr denn einmal erfolgte Hin- und
Hergeraten des Expediteurs der Expedition aus der Wohnung sowie das
brüske Auftreten des Ehemannes der Verurteilten machte jede gütliche
Regelung der Angelegenheit zur Unmöglichkeit. Aus alledem erhellt,
daß alle nur erdenklichen Mittel schon auf die Zeitungsausdrückerin ge-
nommen worden sind. Nebenbei und mit dabei, daß in jedem
anderen Privatbetriebe nicht der gleiche Teil der Rücksicht genommen
worden wäre, als sie im vorliegenden Falle gelbt worden ist.

Russische Grenzsoldaten als Räuber.

In dem unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen Sächsischen
Grajewo wurde der deutsche Monteur Schäfer aus
Siberfeld von den russischen Grenzsoldaten überfallen und
beraubt. Der Beraubte hatte im Auftrage seiner Firma in dem
russischen Städtchen Achinen aufgestellt und wollte sich nach ge-
taner Arbeit den Ort begeben. Dem Monteur wurden 20 Mark ge-

haben. Alle Versuche, durch Vermittelung des Postamts das ge-
stohlene Geld wieder zu erlangen, schlugen fehl. Es ist jetzt zwar
das Deutsche Konsulatsamt um Hilfe angerufen worden; das
wird aber nicht viel nützen, weil es sich um Russen handelt, für die
es anscheinend schon eine Art Gewohnheitsrecht geworden ist, Deutsche
überfallen zu dürfen.

Brieg, 7. Dezember. Gewerbegerichtswahl.
Bei der Wahl der Richter zum Gewerbegericht wurden
die Kandidaten des Gewerkschaftskartells
mit je 12 Stimmen gewählt. Die Wahlteilnahme der Ar-
beitgeber war eine geradezu beschämende für diese. Von den
12 Richtern, die sie zu wählen hatten, erhielt jeder nur 12
Stimmen. Von den Arbeitnehmern wurden gewählt: Franz
la Dous, Schriftfeger; Theo Niesch, Schriftfeger;
Germann Preußner, Zimmermann; Karl Vät-
zold, Zimmermann; Friedrich Kranz, Stellmacher;
Wilhelm Kuntze, Sticker; Wilhelm Nische,
Zigarrenmacher; Hermann Pusch, Zigarrenmacher;
Wilhelm Schö, Buchbinder; Paul Franke, Fabrik-
arbeiter; Johann Pollak, Arbeiter; Gottlieb Sei-
bel, Arbeiter.

Brieg, 7. Dezember. Belobigung eines Lebens-
retters. Dem Richter Otto Kasper in Köppen, Kreis
Brieg, der am 16. Juli d. J. unter erheblicher eigener Lebensgefahr
zwei Personen vom Tode des Ertrinkens errettet hat, ist vom Re-
gierungspräsidenten eine öffentliche Belobigung ausgestellt
worden. Kasper hatte eine zwölfsährige Schülerin aus Breslau
und das 20jährige Fräulein Scholz aus Köppen, die bei einer Kahn-
fahrt auf der Oder verunglückt waren, gerettet.

Striegau, 7. Dezember. Erfolgreicher Streik. Der
Streik bei der Holzfabrik Wahrenhof hat am Montag durch Ab-
schluß eines Vertrages mit dem Bauereiarbeiter-Verband ein schnelles
Ende gefunden. Es wurde dem Streik neben eine Arbeitszeiter-
höhung von täglich 1 Stunde zugesprochen, der Lohn betrug wöchent-
lich 8-5 Mk. mehr, erhöhte Pechung der Liebeskunden und Ver-
gütung des Lohnes bei Krankheit bis zu 14 Tagen. — Das in ein
glänzender Erfolg, den hier die Solidarität der Arbeiter errungen hat.

Jauer, 7. Dezember. Selbstmord. Am Sonnabend
10 mit tag machte der Schlossermeister Kofis von hier in seiner
Wohnung seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Die Ursache ist
bis jetzt nicht bekannt.

Odersch, 7. Dezember. Ein tödlicher Unglücksfall
trug sich in Sobrau hiesigen Kreises zu, wofür eine abgefallene
Fensterkante dem Arbeiter Matwald auf den Kopf fiel und
seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Oppeln, 7. Dezember. Mordtat eines Irren.
Im Realhospital wurde einer Ordensschwester von einem Irren-
hinnigen, der behufs Beobachtung seines Geisteszustandes von der
Staatsanwaltschaft im Krankenhaus untergebracht war, mit einer
Wangelstille der Schädel zertrümmert. Der Kranke
war schon einmal wegen Mordversuchs und Sittlichkeitsverbrechens
vorbestraft, aber bald in eine Irrenanstalt überführt worden, aus der
er später entlassen wurde.

Rattowitz, 7. Dezember. Der Absturzabendschlag
in Rattowitz tritt am 1. Januar 1910 in Kraft. Ausgenommen
sind die Wälder, Felder, Gärten und Hecken. An sämtlichen
Sonnabenden bleiben die Geschäfte wie bisher geöffnet.

Rositz, 7. Dezember. Unionist war die Arbeit. Die
22,300 P., die der frühere Postillon Gola, wie bereits gemeldet,
aus einem Postwagen, den er mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte,
auf dem Wege vom Postamt nach dem Bahnhof geraubt hatte,

sind in der Nähe der Kirche vergraben worden.

Wroslawitz, 7. Dezember. Staatsgefängnis "San-
und Anstaltsarten. Die hiesige Kriminalpolizei be-
nimmt kürzlich eine große Anzahl von Land- und Anstaltsarten, die
das Königreich Polen mit den Teilen befallen, die jetzt zu Rus-
land bzw. zu Österreich und Preußen gehören. In der Mitte des
oberen Randes einer solchen Landkarte befindet sich das polnische
Wroslawitz mit dem polnischen Adler. Auf den anderen Rändern
sind rechts, links und unten Daten vermerkt, welche die Erinnerung
an die Stangeperioden und an die bedeutungsvollen Tage in der Geschichte
Polens wachrufen. Die Anstaltsarten bringen Abbildungen der her-
vorragenden polnischen Männer von einst und jetzt, u. a. der jetzt
lebenden Abgeordneten in Russland, Österreich und Preußen. Die
Anstaltsarten erblickte in den Darstellungen der beiden Parteien
natürlich staatsgefährliche Bestrebungen und die Straf-
kammer des Landgerichts Wroslawitz verbietet den Vertrieb derselben.
Das Vaterland ist also wieder einmal vor der „polnischen
Gefahr“ gerettet.

Wroslawitz, 7. Dezember. Selbstmord. Sonntag früh sprang
die Prostituierte Marie Wiedemeyer über das Geländer der
Wallischel-Friede in die Waage und ertrank. Die Leiche ist bis
jetzt noch nicht geborgen.

Wroslawitz, 6. Dezember. Selbstmord. In der veran-
genen Nacht erschoss sich in seiner Wohnung der Kaufmann Emil
Chastel, Friedrichstraße, Chastel, der jetzt ein Delikatessenge-
schäft betreibt, hatte früher ein Restaurant und hat gelegentlich einer
Schlägerei in seinem früheren Lokal einen Schlag auf den Kopf be-
kommen, dabei hatte er eine Gehirnerschütterung erlitten, die eine
längere Zeit in einer Nervenklinik ablagerte.

Wroslawitz (Polen), 7. Dezember. Ein tödlicher
Unglücksfall ereignete sich in Ren-Littenburg. Das fast 14-
jährige schulpflichtige Mädchen Beata Kellinski, die Tochter
eines armen Witwe, half einem Arbeiter beim Dreschen, indem es
die Pferde antrieb. Dabei geriet es in das Getriebe des
Schwells, wobei ihm ein Fuß abgerissen und das Bein
stark verletzt wurde. Der sofort aus Wroslawitz herbei-
gerufene Arzt legte der Verunglückten einen Kordband an. Am
anderen Tage wurde das Mädchen in das Krankenhaus „Grobsta"
nach Wroslawitz gebracht. Bei der im Laufe des Tages erfolgten Ope-
ration ist die Schwerverletzte an Verblutung gestorben.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags.
Schriftliche Zuschriften sind nur ausnahmsweise erbeten.

A. Gräbenerstraße. Die Stadterordneten werden
für ihre Tätigkeit von der Stadt in keiner Weise entschädigt.

H. W., Grünberg. „Deutsche Rechtschaffenheit“ in
Berlin und „Kochmachers-Feitung“ in Wolda.

F. F., Wenzel D. S. Ja, aber es muß verifiziert sein.

F. R., Bienenstraße. 1. u. 2. Der vom Radfahrerverein
veranstaltete Familienabend mit Tanz ist angemeldet. Für den
Tanz ist die Lustbarkeitssteuer zu zahlen.

S. S., Süssing. Nach unserer Ansicht wird der Prozess
für Sie nicht den gewünschten Erfolg haben; das Beste wäre, die
Klage zurückzunehmen.

100, Petersdorf. Die Frau hastet nicht mit ihren Sachen
für die Schulden des Mannes.

S. S., Grünberg. Wegen Beiträgen an die Berufsgeossen-
schaft kann der Lohn nicht gekündet werden.

Overreit. 1. Wer seine Steuern nicht zahlt, wird in der
Regel zuerst gemahnt und dann gezwungen. Sind pfändbare Sachen
nicht vorhanden, so kommt es zur Lohnbeschlagnahme. Die Beamten
sind also berechtigt zu pfänden. 2. Vom April d. J. an. 3. Ja,
wenn Sie keine pfändbaren Sachen haben.

Breslauer Adressbuch

1910

 ist erschienen 

und wird in der Expedition, Büttnerstraße 32-33, zu den bekanntgemachten Preisen ausgegeben.

August Scherl,
Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H.

Versammlungen und Vereine.

Die Wanderschmuck- und Bücher-Ausstellung
des Bildungs-Ausschusses befindet sich im Zimmer Nr. 1
und ist täglich für jedermann von 8-9 Uhr zu besichtigen. Eintritt
frei. Kein Kaufzwang.

Gewerkschafts-Kartell.

vorstehender: Wilhelm Brunow, Friedrich-Wilhelmstraße 17.
Kassierer: R. Peterbanic.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).
Neumarkt.

Sandbittstr. 5.
Bezirkspartei, Aretzen, Klettenberg, Alsbürg.
Mittwoch, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Herrn Riedel in
Parteilieb: Wittgleder - Zusammenkunft. Tagesordnung: 1. Bericht

über den Prozeß gegen den Gastwirt Thamm. Referent: Genosse
Schollch. 2. Vereinsangelegenheiten.

Sandbittstr. 9.
Bezirks 1, 2, 3 u. 4. Mittwoch, den 8. Dezember, Abends
8 Uhr: Zusammenkunft bei Pojuna in Hofkesselschm.

Streitgen. Kartellführung. Dienstag, den 7. De-
zember, Abends 8 Uhr, in der Bierquelle in Gärten.
Wichtige Tagesordnung.

Freiburg. Kartellführung. Donnerstag, den 9. De-
zember, Abends 8 Uhr.

Ziegenhals. Literarischer Unterhaltungsabend. Sonn-
tag, den 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im
„Waldbhof“. Erste und letzte Verse und Erzählungen. Vor-
tragsredner: Weidauer Rob. Albert aus Breslau. Eintritt:
Männer 15 Pfg., Frauen 10 Pfg. Programme von morgen ab
bei den bekannten Genossen.

Leipzig. Sozialdemokratischer Wahlverein. Danna-
tan, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, Mittellieder-
versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Entwicklung
des Sozialismus, besonders in Schlessen. Referent Gen. Schollch.
2. Verschiedenes.

Glogau. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag,
den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, Versammlung.

Siebersberg i. N. Freitag, den 10. Dezember
Abends 8 Uhr, im Rongierhaus Vortrag über „Den Kampf
um den Nordpol und den Stand der Polarforschung.“ Eintritt
25 Pfg. Karten sind bei Genossen Gottwald, Dunke Burgstraße,
und im Konsumverein zu haben.

Siebersberg. Eisenarbeiter und Berufsgenossen. Sonntag,
den 12. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, öffentliche
Gewerkschaftsversammlung. Referent: R. Frankel-Schlicht.
Hierzu sind die Eisenarbeiter der umliegenden Dörfer einge-
laden.

Stadt-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Vorensino“.
Mittwoch, 7 Uhr:
„Elegie“.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Goffmanns Erzählungen“.
Freitag, 7 Uhr:
„Die Meisterstücke
von Nürnberg“.
Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Hagars Hochzeit“.

Lobe-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
„Alt-Geidelberg“.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Die Fiebermännchen“.
Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Die letzte Frau“.
Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Der Mann über Bord“.

**Volks-Vorstellungen
im Thalia-Theater.**

Mittwoch:
Humboldt-Verein
(Abonnement-Vorstellung)
„Donna Diana“.
Donnerstag:
Grosse E. L. Vorstellung:
„Sapientreich“.
Freitag:
Humboldt-Verein
(Beitrag-Vorstellung).
„Der Pfarrer von Kirchfeld“.
Sonnabend:
Grosse E. L. Vorstellung:
„Sapientreich“.

Verkehrsbüro Barasch.

**Breslauer
Schauspielhaus**
Freitag, den 10. Dezbr. 1909,
abends 8 Uhr:

**Volkstümliche
Vorstellung** 5843
zu kleinen Preisen.
**Robert
und Bertram**
die lustigen Jagdabenden.
Feste mit Gesängen und Tänzen in vier
Abteilungen von Gustav Käder.
Preise der Plätze:

Loge	2.50
Orchestra-Parterre	1.75
Parterre	1.50
I. Rang 1.-3. Reihe	1.75
4.-7.	1.50
II. Rang Loge	1.00
II. Rang 1.-3. Reihe	1.00
4.-6.	0.75
7.-8.	0.50
Galerie-Loge	0.50
Galerie	0.30

Vorbestellgebühr wird nicht erhoben.
Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch, an
der Tageskasse des Theaters und eine halbe
Stunde vor Beginn der Vorstellung an
der Abendkasse.

**Nur ganz kurze Zeit!
CIRCOUS**

Sarrasani
Breslau. Im Circus
Bausch-Gebäude.
Telephon 8824. 5833
Dienstag, 7. Dezember,
abends 8 Uhr:
Brill. Bravour-Abend.
Mittwoch, 8. Dezember:
2 Gala-Vorstellungen 2
mit durchaus gleich reich-
haltigem Weltstadtdprogramm
nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr.
In sämtlichen Nachmittags-
Vorstellungen zahlen Kinder
unter 14 Jahren auf allen
Plätzen und Militär bis zum
Feldwebel (ausgenommen die
Herren Einjährigen) auf Sitz-
plätzen halbe Preise.

Humboldt-Verein

Donnerstag, den 8. Dezember,
abends 8 Uhr,
im Saale des Oppelner Schlossbräu.
Friedr.-Wilhelmstr. 30.32:
Vortrag
d. Arztes Herrn Dr. med. Gradewitz:
Sind Kreislaide heilbar?
Eintritt frei! 5810

Zurück
Frey, prakt. Arzt,
Friedrich-Wilhelmstr. 35.
Sprechst. 8-9, 3-4 täglich außer Sonn-
tag. Sonnabend 1/2-7. 5844

Jüngerer Portefeuille
her aus dem besten gut eingearbeitet
ist, hat! 5833
A. Nitke, Haynau i. Schl.

Volksbräu 9 Pf.
wohlführend, alkoholfrei

COLOSSEUM
Früher „Scala“ Nikolaistrasse Nr. 27 Dir. Conr. Scholz
Grösstes Kinematographen-Theater
Schlesiens
(ca. 1000 Personen fassend) 5784
Eröffnung in einigen Tagen

3 grosse sensationell = billige = 15 Mark-Tage!
finden **Mittwoch, Donnerstag, Freitag** statt.
An diesen Tagen stellen wir folgende Artikel, zum Teil unter der Hälfte der
regulären Preise, zum Einheitspreise von 15 Mark zum Verkauf:
Schwarze Paletots, Engl. Paletots, Astrachan-Paletots,
Abend-Mäntel, Jacketts, Röcke, Kimonos, Kostüme,
Kinder-Konfektion.
Besichtigung unserer Schaufenster erbeten. 5847
Der Verkauf beginnt **neute Mittwoch, früh 1/2 9 Uhr.**
M. Berger Nachfolger,
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,
Ohlauerstrasse 80, neben der Weinhandlung von Kempinski.

Schauspielhaus

Dienstag, 8 Uhr:
„Der Verfall des Riesen“.
(Schauspielreihe)
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
Gastspiel der Irania.
„Von der Jungfrau zum
Wegmann“.
Freitag, 8 Uhr:
„Das Himmelbett“.
Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gastspiel der Irania.
„Am Wolf von Kapel“.
Abends 8 Uhr:
„Nanon“.

Zeitgarten

Dir. H. Krusnik.
Dienstag:
21. Tag
Ringkampf
Konkurrenz.
3 spannende Kämpfe.
Dazu ganz neue
Spezialitäten.

**Lieblichs Etablissement
Korace Goldin**
Lucie König Paul Jülich
etc. etc.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Palmengarten
Dir. H. Krusnik.
Gastspiel
Lenz Walter
mit seinen
Oberlandlern.
9 Pl. Reformbier 9 Pl.

Viktoria-Theater
Dienstag Dezember:
Ringkampf
um die Europa-Meisterschaft
mit 5000 Mark in bar.
S. Ansehen hervorragende
Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Verlangen Sie auch
im Konsum-Verein Unionsbier.
1. Lehr. E.ing. Rühnsicht für
21. Platz
bei Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1. 5881

**Knöpfe,
Besätze,
Spitzen,
Schweißblätter,
Futterstoffe,
Gürtel,
Spottbillig.**
Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

Konsumverein „Solidarität“ zu Landeshut G. G. m. b. H.
Bilanz vom 27. Juni 1909.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand vom 27. Juni 1909	706,84	Mitgliederanteil-Konto	14278,02
Rechnungsfonds	85,-	Referendats-Konto	2942,31
Bank (G. G. m. b. H.)	3354,78	Spezial-Erfordernisse-Konto	1002,58
Verkauf-Konto	3227,18	Kautions-Konto	2674,13
90% Abschreibung	845,49	Sparbuch-Konto	2081,44
Anteil-Konto bei der G. G. m. b. H.		Sparrenten-Konto	137,70
Hamburg		Gauß-Konto	1180,-
Danzig-Konto	589,40	Referendats-Konto	1774,83
Dresden-Konto	266,01	Reingewinn	10578,40
Döberitz-Konto	84,13		
Blauenstand	42091,24		
Blauenstand	3264,23		
Blauenstände bei den Lagerhallen	45355,47		
	55449,96		55449,96

Mitgliederbestand am 28. 6. 08 854
Zur Laufe des Jahres beigetreten 163
1117
Zur Jahre 1907/08 abgemeldet und im Jahre 1908/09 ausgeschieden . . . 134
Zur Jahre 1908/09 abgemeldet 75 209
Bestand am 27. 6. 09 908
Die Gesamtsumme betrug am Beginn des Geschäftsjahres 28 620 Mk.
und am Schlusse desselben 27 240 „
Somit weniger 1380 Mk.
Die Geschäftsanteile betragen am Schlusse des Geschäftsjahres 14 278,02 Mk.
12 229,87 „
Die Geschäftsanteile haben sich demnach vermehrt um 2048,15 Mk.
Die Bilanz eingehend revidiert und für richtig befunden.
Der Vorstand.
Reinhold Zaitten. Josef Beck. Paul Herbst.
Die Revisionskommission.
Heinrich Ulber. Johann Hamacek. A. Paul. Franz Fischer.

Breslauer Goethebund.
Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
in den
Gesellschaftsräumen des Konzerthauses:
Öffentliche Versammlung.
1. Die Bekämpfung der Schundliteratur. Referent: Herr Buch-
händler Wohlfahrt. 5841
2. Die Billetsteuer. Referent: Herr Dr. Hamburger. 5841
Der Zutritt ist freil!

Kohltabake
in großer Anzahl sehr empfehlend billigst
Carl Rother & Rode
Breslau L. Dammstr. 28.

Bilder in allen Größen und
Ausführungen, gerahmt,
empfehle in gezierter Auswähl.
Spezialität: **Bilder-Einrahmungen.** 5843
Paul Gorstelle, Breslau, Matthiasstr. 24

Die erfahrene Hausfrau spricht:
„Etwas Besseres gibt es nicht!“
Ozonit
das moderne Waschmittel
D. R. P.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!
Unter „Elektra“-Energie erzeugt dieselben vollständig!
Der billige Preis gestattet Jedem die Anschaffung.
Elektra-Energie. Neu!
Allerbeste Feuerkraft der Gegen-
wart! Unerschöpflich für Kinder!
Hochzeit verwendet, in der West-
tafel zu tragen.
per Stück mit 1 St. Metall Wk. L. -
3 Stück Wk. 2.30
Einfache Zündhölzchen.
Elektra Energie.
Der Kauf gegen Nach-
nahme oder Doherrück-
sendung des Betrages.
Bei Voreinsendung
20 Pfg. Porto mit-
nehmen. Nach-
20 Pfg. extra.
Kampfkatalog mit
ca. 4000 G. gen-
den über den besten Stahlwaren, Haus-
und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke,
Spielwaren etc. gratis und kostenlos an Jedermann.
Marcus & Hammerstadt, Glogau, Wald-Söllingen

**Die geschlechtliche
Aufklärung der Kinder**
von Otto Rahl.
Preis 10 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
Spezialitäten, Regenschirme, Spazierstöcke, Brandmal-Artikel a. a. m.
Anzahl beschränkt.
Richard Ehrenberg, Siebersberg, Warmbrunnerplatz 9.

